

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

8.1.1924 (No. 8)

Besondere:
Belohnung 1.50 M. frei
...
Sonntags 15 M.

Karlsruher Tagblatt

Einsetzenberechnung:
für die Gact. Nonoreise-
...
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Gebredakteur: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Erib Ehrhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Fohs; für Anzeigen: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag G. D. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Käfer, Berlin-Cantow, Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 429.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rückendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinende der Redaktion: 11-12 Uhr.

121. Jahrg. **Dienstag, den 8. Januar 1924** Nr. 8

Der Verständigungsgedanke in der deutsch-französischen Politik.

Die Neujahrstundegebungen der französischen Regierung finden in der französischen Presse einen sehr lebhaften Widerhall. Der Präsident der französischen Republik, Herr Millerand, hat bei dem Empfang der ausländischen Diplomaten von Frankreich Versöhnungsbereitschaft ausgesprochen. Frankreich und Versöhnung! Das klingt den Pariser Zeitungen denn doch etwas sehr unwarheitsgemäß. Und deshalb hat der Präsident der französischen Republik sich veranlaßt gesehen, seiner Botschaft im „Matin“ eine nähere und gewissermaßen authentische Auslegung zu geben. Diese Umstände sind nur allzu sehr dazu angetan, uns mitzuteilen zu stimmen. Herr Millerand als Geist der Versöhnlichkeit und der „Matin“ als sein Prophet. — Das ist eine Kombination, die mindestens den Reiz der Neuheit für sich hat.

Das soll uns aber nicht hindern, uns die Versöhnungsbereitschaft des französischen Präsidenten etwas näher anzusehen. Sie betrifft zunächst natürlich Frankreich, sondern ist in der Hauptsache eine französische Angelegenheit, über die wir uns unsere eigenen Gedanken machen müssen. Das Beiliegende in dem Artikel des „Matin“ weist in der Erklärung, daß Herr Millerand sich mit dem Schicksal Frankreichs auseinandersetzt hat. Die von Deutschland angeführten Provinzen sind wieder französischer Besitz und das „Verbrechen von 1871“ ist durch den Frieden von 1918 wieder ausgemacht. Und was wohl noch wichtiger ist: Frankreich hat sich heute als Gewalthaber an der Ruhr eingeufen. Der passive Widerstand ist beendet — so bemerkt der „Matin“ — wertvolle Vereinbarungen mit den Industriellen der Ruhr sind bereits abgeschlossen, andere werden folgen. Frankreich ist also befähigt, vor allen Dingen mit „Gloire“, und bereit, zu Deutschland wieder normale wirtschaftliche und politische Beziehungen aufzunehmen. Eins bleibt aber nach Ansicht des Herrn Millerand dabei unumwunden: Deutschland darf nicht wieder „in die Irre gehen“, sondern muß nunmehr brav und bieder seine Verpflichtungen erfüllen. Befestigt und ausgebeutet, so kann Deutschland allenfalls als Objekt der französischen Versöhnungsbereitschaft in Frage kommen.

Auch der Kommentar des „Matin“ hat die Diskussion über die Neujahrrede Millerands noch nicht zu Ende gebracht. Nein, die Auseinandersetzung hat nun erst recht begonnen. Einige Pariser Organe, die offenbar Größernaturen und tiefen Sinn veranlaßt sind, haben versucht, einen Unterschied zwischen Millerand und Poincaré zu entdecken. Sie haben behauptet, Millerand habe keine Versöhnungsbereitschaft so deutlich unterbreiten lassen, weil er einen Gegenstand gegen Poincaré markieren wolle. Poincaré sei der beherrschende Machtpolitiker, der nichts von Versöhnung wissen wolle, während Millerand jetzt großmütige Milde walten lasse. Dieses annuitige Spiel der Gedankenleiter ist nicht auf die Pariser Presse beschränkt geblieben. Auch deutsche Blätter haben sich bewegen gelassen, das Thema in ähnlicher Weise zu behandeln. Sie haben damit lediglich bewiesen, daß die Leidenschaftlichkeit und die Selbsttäuschung in Deutschland unauflösbar sind. Man hat eine Zeitlang einmal von einem Gegenstand zwischen Millerand und Poincaré gesprochen. Damals war es aber gerade umgekehrt. Damals hieß es, Millerand sei der einsichtsvolle Richter, der an die Ruhr wolle und Poincaré hieß ein ungeschicktes Werkzeu. Es ist unerfindlich, warum nun mit einem Male aus Millerand der Engel und aus Poincaré der Teufel geworden sein soll. Man wird das Nichtige treffen, wenn man annimmt, daß sie an Teufel gegen Deutschland einander beide nichts nachgeben.

Sicher ist jedenfalls eins: Für die Versöhnung, die uns Herr Millerand anbietet, danken wir bestens. Wenn ein befelegtes und durch die Unterbrechung im Herzen seiner Wirtschaft gelähmtes Deutschland der Preis der deutsch-französischen Versöhnung sein soll, wenn man uns zumuten will, uns für die Gnade Frankreichs zu verbitten, so freuet Herr Millerand seine Hand vergeblich aus. Deutschland ruht auf seinem guten Recht und wird nicht ruhen, bis dieses Recht Anerkennung gefunden hat. Gerade deshalb hat es die Ruhr, und Rhein ordnungen gestellt, die von unserem diplomatischen Vertreter in Paris überreicht worden sind. Und sonderbar: Während uns Herr Millerand die Hand zur angeleglichen Versöhnung entgegenreckt, gibt er mit der anderen Hand seinen Segen zur Zurückweisung der elementarsten Forderungen, die wir auf Grund unseres unversäuglichen Rechts an Rhein und Ruhr geltend haben. Seine Versöhnungsrede ist offenbar lediglich darauf berechnet, uns Affektionen vorzuspiegeln. Und leider gibt es immer noch Deutsche, die solchen Manövern zum Opfer fallen. Auch ihnen werden die Augen aufgehen. Denn maßgebend sind nicht die hohen Phrasen, die Herr Millerand dreht, sondern die infa-

men Missetaten, die an Rhein und Ruhr verübt werden, maßgebend vor allem ist die Erfüllung der französischen Forderungen und Erwartungen, daß Deutschland, d. h. die deutsche Regierung amtlich die Rechtmäßigkeit des Ruhrreinsbruchs sowie die zünftig mit privater Hand vereinbarten Ricum-Verträge anerkennt. Solange das nicht geschehen ist, werden wir mit dem Zunderrot niemals ernst zu nehmender Verständigungsideen einerseits ge-

führt odererleits aber mit der Peitsche immer neuer Sanktionen — siehe Militärkontrolle — bedroht werden. Sollte Deutschland aber auch diesen Vorwürfen und Drohungen in weiterem völligem Selbstvergehen unterliegen, so würde mit der Anerkennung der Rechtmäßigkeit des Ruhrreinsbruchs und jener Verträge nicht nur der Ausgangspunkt für weitere und immer neue Gewaltmaßnahmen zu unserer politischen und wirtschaftlichen Anbelung gegeben sein, son-

dern auch ein leser und schwer wieder zu schließender Abzwichen dem unbesetzten Gebiet und der Berliner Zentralregierung einerseits und der unglücklichen Bevölkerung der besetzten Gebiete hervorgerufen werden. Es wird deshalb gut sein, daß wir alle Verständigungs- und Versöhnungsangebote und -Ideen in eigenem Lager in erster Linie unter diesem Gesichtspunkt betrachten, damit wir endlich klug werden.

Englisch-italienische Annäherung.

Die Verschiebung der internationalen Lage.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Aus Rom liegt eine Nachricht vor, die ein neues interessantes Charakteristikum für die Verschiebung der internationalen Lage darstellt. Es ist in maßgebenden Kreisen Roms bekannt geworden, daß die englische Regierung beabsichtigt, das österrichische Jubaland an Italien abzutreten, und zwar soll die Abtretung am Vorabend der Londoner Reise des italienischen Königs paares bekannt gegeben werden. Damit wäre einer der ältesten und heftigsten italienischen Kolonialwünsche erfüllt. Die Abtretung des Jubalandes unter den jetzigen Verhältnissen und in diesem Augenblick ist eine politische Demonstration von ganz besonderer Bedeutung und als erstes greifbares Anzeichen der englisch-italienischen Annäherung zu bewerten. Die auch in dem Plan gemeinsamer englisch-italienischer Flottenmanöver im Mittelmeer den Franzosen vorgeführt werden soll. Die Stellung Poincarés wird außenpolitisch von Tag zu Tag schwieriger. Der Abschluß des französisch-schweizerischen Bündnisses von England demonstriert mit einer großen Aktion beantwortet, die auf den Zusammenschluß aller Staaten hinzielt, die mit der französischen Militärmacht und mit der Bildung eines von Frankreich beherrschten Westeuropas in Europa nicht einverstanden sind. Sehr bemerkenswert ist es, daß das regierungsoffizielle Blatt „Gazzetta del Popolo“ zur Reife des deutschen Vorkriegs in Rom, Neuzurück nach Lugano zu Dr. Stresemann schreibt, Neuzurück habe dem Kanzler keine Neuigkeiten mitteilen können, die italienische Außenpolitik sei durch die Senatsräte des Ministerpräsidenten Mussolini allgemein bekannt, und alle Welt wisse heute, daß Mussolini die Vormachtstellungen Frankreichs bekämpfe und Europa, also auch Deutschland, Frieden und Ordnung zurückgeben wolle.

Man kann in Rom, das durch Mussolinis geschickte Außenpolitik eine Rolle zu spielen beginnt, die antifranzösische Strömungen in der internationalen Politik besonders gut feststellen. Eine der Rückwirkungen auf den Abschluß des französisch-schweizerischen Bündnisses ist bekanntlich die Entfremdung zwischen Paris und Warschau, der die Verhandlung zwischen Polen und Deutschland auf dem Fuße geselgt ist. Bezeichnend für die Stimmung der maßgebenden Kreise in Rom ist ein Leitartikel des Blattes „Idea Nazionale“, das dem Ministerpräsidenten nahe steht. Das Blatt steht in der Entwicklung der Ergebnisse des französisch-schweizerischen Bündnisses einen schweren Misserfolg, um nicht zu sagen eine Niederlage der französischen Republik. Die Anerkennung Somterlands durch Polen sei ein erstes Anzeichen für die zu erwartende Abkehr Polens von der kleinen Entente und damit von Frankreich. Die Anerkennung Rußlands durch Polen erfolge in dem Augenblick, in dem die Verhandlungen zwischen Paris und Moskau auf große Hindernisse gestoßen sind. Es sei klar, so lautet das Blatt, daß die Herstellung guter amtlicher Beziehungen zwischen Polen und Rußland die völlige Auflösung Polens aus dem französischen Spiel bedeute.

Die Güterdurchfuhr durch das besetzte Gebiet.

5. Essen, 7. Jan. (Drahtber.) Das holländische Auswärtige Amt gibt bekannt, daß nach Mitteilungen des holländischen Gesandten in Paris die Rheinlandskommission beschlossen hat, daß Güter aus dem Ausland ohne Abgabe durch die besetzten Gebiete nach dem unbesetzten Deutschland zurückgeführt werden können.

Oesterreich und die deutsche Frage.

Wien, 7. Jan. (Drahtber.) In der am Samstag abgehaltenen Sitzung des Wiener christlich-sozialen Parteirates sprach der Kanzler Seipel nach einem Hinweis auf die bisher durchgeführten und noch durchzuführenden innerpolitischen Maßnahmen die Ueberzeugung aus, daß die Regierung und das Parlament sich im neuen Jahre wieder stärker mit den außenpolitischen Fragen beschäftigen würden. Es werde allem Anschein nach die deutsche Frage gelöst oder doch wenigstens ihre Lösung eingeleitet werden, und des weiteren werde die Anerkennung der Sowjetrepublik in allernächster Zeit in den Vordergrund gerückt. Der Wiedereintritt Deutschlands und Rußlands in die Weltpolitik und Weltwirtschaft werde das große Problem der Organisation der Welt und damit das Problem der definitiven Gestaltung des Völkerbundes einer Lösung zuführen.

Der sinkende Franken.

Paris, 7. Jan. (Drahtber.) Der sozialistische Abgeordnete Blum schreibt im „Populaire“, das Fund nähere sich dem Stande von 1890, der Dollar stelle sich auf über 20 Franken. Diesmal sei die öffentliche Meinung alarmiert, auf also zur Verteidigung des Frankens! Die Feuerung sei der Devisenfurs, und der Devisenfurs, das sei die Ruhr. Diese beiden elementaren Wahrheiten seien nachgerade so offensichtlich, daß sie allmählich in die Gemüter eindringen würden. Es sei nur zu leicht, die Spekulation anzuklagen. Im übrigen schiene auch Finanzminister de Laizerie in seiner letzten Rede im Senat sich bemüht zu haben, alle anderen Ursachen als die wahren aus dem Spiele zu lassen. Die französische Handelsbilanz, so habe er erklärt, sei ein wenig besser als im vergangenen Jahre, viel besser als vor zwei Jahren; die Steuereinnahmen wiesen ein Plus auf, der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete sei zu zwei Dritteln vollendet, das ordentliche Budget nähere sich dem Gleichgewicht. Daran folge, daß das Sinken des Frankens durch keinerlei wirtschaftliche oder finanzielle Verhältnisse gerechtfertigt sei; wenn Gründe dieser Art allein wirkend gewesen wären, wäre der Frankens nicht gesunken, sondern gestiegen. Welche anderen Ursachen aber, so fügt Blum hinzu, könne man sich demnach noch denken, als die französische auswärtige Politik, als die Ruhr?

Der französische Finanzminister de Laizerie, der gestern mit dem Außenminister und dem Minister des Innern sich über die Frage des Frankens unterhielt, erklärte nach dem „Matin“, er werde am Dienstag dem Minister eine gewisse Anzahl Vorschläge unterbreiten, die er für nötig halte, um die Spekulation einzudämmen. Außerdem sei es nötig, daß eine Säuberung der Pariser Börse vorgenommen werde, die gegenwärtig von einer Menge unerwünschter Elemente beherrscht werde. Der Minister sei entschlossen, alle in dieser Richtung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Der Untergang des Juppelins „Dignunden“.

Paris, 7. Jan. Wie der „Matin“ aus Toulon meldet, hat die Leichenhalle des toten Kommandanten der „Dignunden“, du Messis, gestern vormittag stattgefunden. Sie soll ergeben haben, daß das Lustschiff durch Blisklag vernichtet wurde. Der Leichnam sei nach eingetretenerm Tode aus der Kabine geschleudert worden.

Kriegslieferungen Amerikas für Mexiko.

London, 7. Jan. (Drahtber.) Reuter meldet aus New Orleans, Gueria habe seine Agenten in den Vereinigten Staaten erneut beauftragt, große Mengen von Gewehren und Maschinen-gewehren sowie große Munitionsvorräte anzukaufen. Nachdem aus Washington die Nachricht eingetroffen sei, daß kein Geis ein solches Ankauf verbiete, außer wenn es sich um eine Verschönerung handle, bei der die Vereinigten Staaten als Operationsbasis gegen befreundete Mächte gebraucht würden.

Der Streit in der sächsischen Sozialdemokratie.

Dresden, 7. Jan. (Drahtber.) Wie aus der Staatskanzlei mitgeteilt wird, ist der Ministerpräsident nicht in der Lage, der von dem sozialistischen Parteitag aufgestellten Forderung zum Rücktritt nachzukommen. Diese Forderung ist, wie wir von besonderer Seite erfahren, undurchführbar. Mit dem Rücktritt des bereits vom Landtag vereidigten Ministerpräsidenten ist Sachsen ohne Regierung, so daß entweder das Reich für eine verantwortliche Regierung besorgt sein oder die Militärbehörde die Regierung übernehmen müßte. Feld hat mit seiner Vereidigung verfassungsmäßige Pflichten übernommen, die durch einen Parteibeschluß nicht außer Kraft gesetzt werden können.

Berlin, 7. Jan. (Drahtber.) Der Vorwärts stellt fest, daß auf dem nächsten sozialistischen Parteitag ein Antrag Kipinski, welcher den Ausschluß der Reichsopposition verlangt habe und nach Blättermeldungen angenommen sei, überhaupt nicht gestellt worden ist.

Die Einigung in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 7. Jan. Wie die Blätter melden, hat die Generalversammlung des Verbandes der Berliner Metallindustrie die am Samstag getroffene Vereinbarung genehmigt. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird schnellstens erfolgen. Ein Ueberhundertzuschlag tritt erst bei der ersten Stunde in Kraft. Die Entlohnung beträgt in den einzelnen Stufen 88 bis 48 Groschen pro Stunde.

Der „Vorwärts“ sagt folgendes über den Inhalt des Abkommens: Die Unternehmer verlangten zunächst, daß die Arbeitszeit sofort neu geregelt werde. Die Arbeitervertreter erklärten, daß von einer Neuregelung der Arbeitszeit im gegenwärtigen Augenblick nicht die Rede sein könne. Falls eine wirtschaftliche Notwendigkeit sich jedoch ergeben sollte, dann wäre die Organisation bereit, diesen wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Auf dieser Grundlage kam es zu einer Verständigung unter Grundrissen der Beibehaltung der 48-Stundenwoche. Der vereinbarte Stundenlohn beträgt in Klasse I 48 Pfennige (gegen 40 Pfennige nach dem Lohnkalkül der Unternehmer und 50 Pfennig nach den bis zum 1. Januar gültigen Sätzen) und in Klasse V 38 Pfennige (gegen 30 Pfennige nach dem Lohnkalkül und 41 Pfennige letzter). Die Frauen- und Kinderzulagen bleiben wie sie vor dem 1. Januar bestanden.

Wien, 7. Jan. Nach einer Meldung der „Wiener Zeitung“ aus Düsseldorf sind im dortigen Bezirk 30000 Metallarbeiter ausgebeert worden. In einer von kommunistischer Seite einberufenen Versammlung der niederrheinischen Betriebsräte in Rheinhausen wurde von heute ab der Generalkstreik in der verhängen Form beschlossen. Die Bewegung ist vorläufig auf den Düsseldorfer Bezirk beschränkt. Die Arbeitgeber der Eisen- und Stahlindustrie erklären, daß sie am 3. und 4. Januar unter allen Umständen festhalten.

Pfälzischer Handelskammerdollar.

Landwischhafen a. Rh., 7. Jan. Wie die Handelskammer Landwischhafen mitteilt, gibt sie nach längerer Verhandlung nun ein wertbefähigtes Notgeld heraus, das unter der Kontrolle einer Kommission steht, in der alle pfälzischen Wirtschaftskreise vertreten sind. Die Einheit dieses Geldes, ein amerikanischer Dollar, trägt den Namen „Pfälzischer Handelskammer-Dollar“. Die Deckung in amerikanischen Dollars ist bei der Allgemeinen Pfälzischen Bankgesellschaft hinterlegt, die hierfür die Dollarbeiträge bei einer hervorragenden New Yorker Bank hinterlegt hat. Die Interalliierte Kommission garantiert die Deckung des Geldes. Die neu ausgebenen Notgeldscheine verlieren ihre Umlaufsfähigkeit am 15. Februar dieses Jahres, jedoch kann diese Frist von der Rheinlandskommission verlängert werden.

Rundgebung der Pfalzbeamten.

Von den pfälzischen Beamten ist — ohne jede Beeinflussung von rechtsrheinischer Seite — folgende Erklärung beschlossen worden:

Von den Beamten wird durch Vertreter der „Regierung der autonomen Pfalz“ eine Erklärung darüber verlangt, ob sie bereit sind, unter der „Regierung der autonomen Pfalz“ in loyaler Weise weiterzuarbeiten und ihren Anordnungen Folge zu leisten.

Für den Fall der Verweigerung dieser Erklärung wird die Ausweisung der Beamten und die Beschlagnahme ihres Vermögens angedroht. Die Beamten haben bisher in loyaler Weise, d. h. nach den geltenden Vorschriften weitergearbeitet, soweit sie nicht durch Gewalt daran gehindert wurden. Die Beamten sind auch festen Willens, in Zukunft nach ihrem Dienst und nach bestem Gewissen ihre Geschäfte weiterzuführen.

Die Beamten halten sich nach ihrem Eid, nach ihrem Gewissen und nach ihrer Mannesehre für streng verpflichtet, den Friedensvertrag von Versailles, sowie das Rheinlandabkommen peinlich genau anzuerkennen und soweit es an ihnen liegt, pflichtgemäß durchzuführen. Nach der Aufgabe des passiven Widerstandes haben die Beamten Beweise gegeben, daß sie alle Anordnungen der Hohen Interalliierten Kommission beobachten.

Nach dem Vertrag von Versailles und dem Rheinlandabkommen würden sich die Beamten Strafen und Sanktionen aussetzen, wenn sie dort ausdrücklich festgelegte Punkte nicht beachten würden.

In Artikel 5 des Rheinlandabkommens heißt es ausdrücklich: Die Zivilverwaltung der Provinzen, Regierungsbezirke, Stadtkreise, Landkreise und Gemeinden bleibt in der Hand der deutschen Behörden. Die Zivilverwaltung dieser Zonen besteht nach der deutschen Gesetzgebung und unter der Leitung der deutschen Zentralregierung weiter.

Die Bestimmung ist bis heute noch nicht geändert. Zum mindesten ist bis heute keine gesetzliche Verpflichtung durch die Kommission erfolgt (in der Presse, durch Aufschlag an die Gemeindefahnen oder durch öffentliche Andenkung, durch die eine Neuregelung festgelegt oder anerkannt würde).

Die Androhung der Ausweisung oder Beschlagnahme des Vermögens seitens der „Regierung der autonomen Pfalz“ muß als die Anwendung von ungesetzmäßiger Gewalt betrachtet werden, die eine Erklärung, wie sie bezweckt wird, rechtlich und moralisch unwirksam machen würde.

Die Androhung ist ungesetzmäßig, denn der Artikel 5 der Gesetzgebungsverordnung (Verordnung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission vom 10. Januar 1920, Bull. off. S. 18) bestimmt:

„Deutsche Beamte, die der Verordnung der Hohen Kommission zuwiderhandeln, können, abgesehen von der Bestrafung, die für Zuwiderhandlung gegen die genannten Bestimmungen vorgesehen ist, zeitweilig oder dauernd ihres Amtes enthoben oder durch eine Entscheidung der Hohen Kommission ausgewiesen werden.“

Die Kommission hat sich auf jeden Fall das Recht der Abberufung und Ausweisung selbst vorbehalten.

Außerdem hat eine assoziierte Macht, die Vereinigten Staaten von Amerika, durch ihren Generalkonsul in den pfälzischen Blättern, also mit Erlaubnis der Kommission, in den letzten Tagen veröffentlicht, daß Auslandsräte von Pfälzern das Wimm der bayerischen Regierung der Pfalz zu Heidelberg, Klingenthal, haben müssen, eine Maßnahme, die beweist, daß auch die Abkündigung der Bestimmungen des Friedensvertrages und des Rheinlandabkommens bis jetzt nichts geändert wissen wollen.

Für alle Handlungen und Erklärungen, welche die Beamten in offener Widersprechung oder Gegenstand zu diesen geltenden Verträgen zu bringen geeignet sind, müßten die Beamten, ab-

gesehen von ihren eidlischen Verpflichtungen, erst die klare und unzweideutige Entscheidung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission fassen.

Die Rückkehr der Ausgewiesenen nach Offenburg.

Offenburg, 7. Jan. Es wird mitgeteilt, daß verschiedene hier ansässige Personen, die im Laufe des vorigen Sommers wegen ihrer Teilnahme im Fürsorgeauschuss der Ruhrhilfe oder wegen sonstiger ähnlicher Tätigkeit aus dem Brückenkopf Kehl ausgewiesen worden waren, jetzt wieder die Einreiseerlaubnis erhalten haben, darunter die Stadträte Winter und Ziegelmeyer aus Offenburg, Schlossermeister Müller und Wiednermeister Burg. Die beschlagnahmten Wohnungen sollen zurückgegeben werden. Von den im März vorigen Jahres ausgewiesenen Polizeibeamten dürfen voraussichtlich acht oder zehn zurückkehren, der Rest hat bisher eine Einreiseerlaubnis noch nicht erhalten. In der Wiederinbetriebsetzung des Offenburgers Bezirksamtes wird berichtet, daß die unteren Räume des Bezirksamtsgebäudes den früheren Zwecken wieder zurückgegeben werden, während in den oberen Räumen die Kommandantur verbleibt. Es ist noch nicht bekannt, inwieweit die ausgewiesenen früheren Beamten des Bezirksamtes zurückkehren können.

Jur Rückkehr der Ausgewiesenen berichtet das Offenburgers Tagblatt: Die Befugnisbehörde hat die Ausweisung von 61 Personen aus Offenburg, Appenweier und Ortenberg zurückgenommen und deren Rückkehr in das besetzte Gebiet genehmigt. Darunter befinden sich 2 Eisenbahner, 2 Postbeamte, 2 Gefängnisbeamte, 14 Gendarmen, 17 Schulleute, 8 Handwerker und sonstige Personen. Polizei und Gendarmerie dürfen jedoch ihre früheren Funktionen nicht aufnehmen, weil sie durch andere Beamten bereits ersetzt sind. Die Ausweisungen der beiden Bürgermeister sind ebenfalls zurückgenommen; auch sie können ihren Dienst erst wieder aufnehmen, wenn die dazu erbetene Genehmigung des Generals der Rheinarmee eingetroffen ist. Oberbürgermeister Döcker wird alsbald hierher zurückkehren, während Bürgermeister Dr. Böhler, der inzwischen zum Bürgermeister von Forstheim gewählt wurde, nicht mehr kommen wird. Für die zur Zeit noch im Gefängnis befindlichen Beamten ist wegen der auch noch die Zurücknahme weiterer Ausweisungen in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt.

Von den schwäbischen Demokraten.

Am letzten Sonntag am Dreikönigstag fand in Stuttgart die übliche alljährliche Zusammenkunft der württembergischen Demokraten statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine große Rede des Reichswehrministers Dr. Gessler. Vor ihm sprach der Staatspräsident Dr. Heber. Er führte u. a. aus: Wir brauchen uns des Ruhmkampfes nicht zu schämen. Wir haben dadurch in der Achtung der Welt nichts verloren, sondern nur gewonnen. Das geistige Dasein des deutschen Volkes ist in einer schwereren Krise. Parteikoalitionen kommen und gehen, aber in und über allen Koalitionen muß das Volk wieder den klaren Willen zur nationalen Solidarität zurückgewinnen. Das Nationale ist nicht Sondergut einzelner Kreise, sondern ist Gemeingut und muß es immer mehr werden. Als oberster Gedanke hat uns immer wieder die Erhaltung der Einheit des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes geleitet. Dieser Gedanke kann nicht oft und nicht laut genug in die Welt hinausgerufen werden. Der föderalistische Gedanke steht damit nicht im Widerspruch. Auf die neue bayerische Denkschrift zur Revision der Weimarer Verfassung will ich nicht eingehen, ich will nur soviel dazu sagen: wenn die einzelnen Länder

das Recht haben sollen wie vor 1870, mit auswärtsigen Staaten eigene Verträge abzuschließen, so geht das über die Grenzen eines berechtigten Föderalismus hinaus. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auf dem Gebiet der Schule die Mitarbeit und das Eigenrecht der Einzelstaaten durch die Weimarer Verfassung stärker fundiert ist als vorher im alten Reich. Das neue Schlagwort lautet: Gegen den Parlamentarismus. Aber niemand weiß einen besseren Ersatz. Gewiß ist unser Parlamentarismus in mehr als einem Stück verbesserungsbedürftig. Entscheidend ist jedoch der Grundgedanke, daß die Regierung aus dem Volk und durch das Volk zu bilden ist und vom Vertrauen des Volkes getragen sein muß oder, wenn das Vertrauen fehlt, den Platz zu räumen hat. Hierauf ergriß Reichswehrminister Dr. Gessler das Wort. Wir werden über seine Rede morgen berichten.

Die Sanierung der Währung.

Dadurch, daß die sächsische Regierung den von ihr ausgegebenen Rentenmarktscheinen durch die Stückelung bis zu 5 Mark herab den Charakter des Notgeldes verliehen hat, ist ohne weiteres die Gefahr einer Verwässerung der Rentenmark gegeben. Zur Neufassung eines Zahlungsmittels besteht abgesehen vom Bedürfnis und der so drohenden neuen Inflation muß mit allen Mitteln entgegengewirkt werden, wie es auch Reichsfinanzminister Dr. Luther ausdrücklich betont hat. Wie das Berliner Blatt „Die Zeit“ von unterrichteter Stelle erfährt, ist das Reichsfinanzministerium mit dem sächsischen Finanzministerium wegen der von Sachsen beabsichtigten Ausgabe Kleingeldstücke in Rentenmarktschuldscheinverleihungen in Verbindung getreten. Es ist zu hoffen, daß die drohende Verwässerung der Rentenmark auch wirklich verhindert und die Sanierung unserer Währung nicht von einem Einseitigkeitsakte durchkreuzt wird.

Deutsches Reich

Die Abbauf Kommission.

Berlin, 7. Jan. (Drahtber.) Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die Tätigkeit der Abbauf Kommission, welche aus dem Vorsitzenden, Staatsminister a. D. Saemisch, Staatssekretär Dr. Leubner und Staatssekretär a. D. Dr. Borch besteht und in welche auch noch Staatssekretär a. D. von Welser berufen wurde, sie habe den Verwaltungsdienst zu prüfen und zu vereinfachen und einschneidende Abteilungen zu beseitigen oder zusammenzulegen. Unter anderem würden solche Vereinfachungen beabsichtigt im Reichsverkehrsministerium. Indirekt ergäben sich daraus auch Einschränkungen der Zahl der Beamten, doch behandelt die Kommission die Personalfragen nicht.

Verbotene Zeitungen.

Berlin, 6. Jan. Der Inhaber der volkstümlichen „General von Secht“ hat auf Grund des Paragraphen einer Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 den Vertrieb der „General von Secht“, Wien, des „Vater Vorwärts“ und der „Internationalen Pressekorrespondenz“ (Zupreforz), Wien, für das Reichsgebiet verboten.

Verhaftung eines kommunistischen Abgeordneten in Stuttgart.

Stuttgart, 6. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Dem Polizeipräsidenten war bekannt geworden, daß führende Persönlichkeiten der aufgelösten K.P.D. am 28. Dezember 1923, abends in einer Stuttgarter Wirtschaft sich zu einer verbotenen Versammlung zusammengefunden hatten. Die an der Zusammenkunft beteiligten 12 Personen wurden verhaftet, darunter die Landtagsabgeordneten Schneid und Steiner. Gegen die beiden letztgenannten wurde vom Amtsgericht Stuttgart-Stadt alsbald ein richterlicher Haftbefehl erlassen. Bei dem Abgeord-

neten Schneid wurde für die illegale Betätigung der K.P.D. wichtiges Befragungsmaterial gefunden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Stapellauf eines Doppelschrauben-Reichspostdampfers.

Kiel, 7. Jan. (Drahtber.) Auf der Germania werft fand heute der Stapellauf eines Doppelschrauben-Reichspostdampfers für den Wertendienst der Hamburg-Amerikanischen Gesellschaft statt.

Rescue aus dem Eis durch das Flugzeug.

Hamburg, 6. Jan. Infolge des starken Eisganges war das Mitte November unweit von Büsum gestrandete Hamburger Motorboot „Sonderburg“ seit Weihnachten völlig vom Festland abgeschnitten. Auf Ersuchen der Reederei beschloß die Gesellschaft für Luftverkehrsunternehmungen, ein Flugzeug zur Verproviantierung des auf dem gestrandeten „Sonderburg“ zurückgelassenen, bereits empfindlichen Mangel leidenden Wachmannes auszusenden. Diese Aufgabe wurde trotz der schwierigen Landungsverhältnisse von dem Flugzeug „Hummel“ erfolgreich ausgeführt.

Große Kälte in Oberhessen.

Wentzen, 7. Jan. (Drahtber.) Auf die starken Schneefälle in der vergangenen Woche, die den Verkehr nahezu lähmten, ist jetzt in ganz Oberhessen eine außerordentliche Kälte gefolgt. Das Thermometer zeigte in der vergangenen Nacht 3 Grad Celsius unter 0. Die Temperatur fiel bis Mittag nur um 8 Grad. Durch diesen heftigen Frost und die dadurch eingetretene Vereisung der Schneemassen ist der Verkehr sowohl im deutschen als auch im polnischen Industriegebiet sehr gehemmt. Die Versorgung der Städte ist sehr schwierig, weil der Verkehr auf dem Lande ruht. Der Eisenbahnverkehr auf der Hauptstrecke Weissen-Oppeln ist nicht gestört, die Züge haben aber sehr große Verspätungen.

Hochwasser in Paris.

Paris, 6. Jan. Die Hochwasserlage in Paris hat, wie man annimmt, gestern das Maximum erreicht. An der Auferitsbrücke wurden 7,20 Meter gemessen.

Aus Baden

Schwere Rodelunfälle.

In Forstheim stürzten zwei junge Leute beim Rodeln, wobei der eine, ein 24-jähriger Goldarbeiter, so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er starb; der andere zog sich ein Oberschenkelbruch zu. Im Stadteil Dillweihenstein fuhr ein 14-jähriger Schüler mit dem Schlitten gegen eine Mauer und wurde bemitleidlos nach Hause gebracht. — Wie aus Heidelberg gemeldet wird, kam es am Sonntag beim Rodeln im Kniebühlensack bei einer Reihe von Unfällen. Zwei Rodeler erlitten Gehirnerschütterungen, andere Arm- und Beinverletzungen.

Mannheim, 7. Jan.

Infolge von Wohnnot verheirateten sich zwei Mannheimer Arbeiter, die sich in einem Vorwies, in dessen Verlauf ein von dem Brautvater durch einen Revolververstoß getötet wurde. — Es hat sich herausgestellt, daß der seit einigen Tagen vermischte Schläger Volksschüler Georg Friedrich Leib im Altrhein ertrunken ist.

Heidelberg, 7. Jan.

Beim Spielen mit einer Pistole wurde in Altriedbach dem siebenjährigen Sohn des im Kriege gefallenen Landwirts Bernd die linke Hand zur Hälfte abgerissen.

Landau, 7. Jan.

Über einen eigenartigen Fall berichten die Heidelberger „Neuesten Nachrichten“. Demnach ist seit 16. März 1921 ein junger Mann hier als Dienstrecht beschäftigt, dessen Personalien nicht festgelegt werden konnten, da er sich stumm stellte und durch Zeichen

Die Sünden der ästhetischen Gesellschaft.

Von Hans Katonel.

Immer wieder in den schlimmsten Zeiten, die Deutschland durchgemacht, habe ich die Hartnäckigkeit der ästhetischen Gesellschaft bewundert, die ihre Kreise nicht ändern ließ, mochte alles übrige auch zerfallen sein. Sie spottete des Sabes, daß inter arma die Mäusen schweigen, und wurde im Gegenteil betriebamer, je ärger es drunter und drüber ging. Und eher sieht man mit knurrendem Magen im ungeheuren Konzert- und Theateraal, als daß man sich entschließt, die Mäusen vorübergehend, bis zur Rückkehr geordneter Zustände, außer Betrieb zu setzen.

Wie erklärt sich diese Erscheinung? Ist es der Stolz der Kunst, also des Geistes, über die Not der Zeit? Ein stolzes: Trotz alledem? Wir möchten doch eher glauben, es ist die Selbstbehauptung einer gewissen schöpferischen Gesellschaft, die nicht verzichten will auf das Gefühl, daß sie noch da ist.

Die Kunstpflege einer starken und reichen Zeit fühlt sich in Uebereinstimmung mit dem umgebenden Leben, und das verleiht ihr Fülle, Kraft und die natürliche Stellung innerhalb des Ganzen. Die Teilnahme ist allen gesichert, sofern sie nur den guten, bildbaren Willen mitbringen. Anders in Verfall- und Stagnationszeiten: nun ist die Kunst isoliert, vom übrigen kulturellen Leben abgetrennt, der Kreis der Teilnehmer unnatürlich verengt. Der Sinn der Kunst, über den zu grübeln in gesunden Zeiten nicht vornehmlich ist, erhält eine frampfbare Ueberbetonung. Stets ist es so, daß die Kunst alles mögliche soll, wenn sie schon gar nichts mehr vermag. Und wenn sie schon gar nichts mehr vermag, dies eine vermag sie (dann erst recht) gewiß: eine Gesellschaft um sich zu verammeln, die gleich einem etwas ramponierten Kreis sich wärmend um den talen Ramen eines verfallenen Salons gruppiert, in guter Haltung, mit schönen Reden und mit leerem Herzen.

Die ästhetische Gesellschaft ist dadurch charakterisiert, daß ihr die Kunst, mag das Schicksal ein Volk paden, wie es will, immer und gleichmäßig wichtig ist. Nun ist ja die Kunst, als eine Rundgebung des Geistes, in der Tat immer und gleichmäßig wichtig, wichtiger als die Wirklichkeit, wichtiger als die Politik, und daß die Kunst, die ein Regulativ des Lebens sein könnte, dies nicht ist, liegt nicht an ihr allein. Auch in der vollkommensten und geistreichsten Epoche kann die Kunst nicht aufhören, zumindest Siegelbewahrerin zu sein des ewigen, wenn auch unsichtbaren Wertes. Aber nicht aus diesen Einsichten ist der ästhetischen Gesellschaft die Kunst wichtig, sondern weil sie eine gesellschaftsbildende Kraft ist, weil sie eine Gruppe von Menschen formt und sogar Brot gibt und weil sie einen gewöhnlichen Kreis, in dem man die Wirklichkeit vergessen kann, aufrecht erhält. Die ästhetische Gesellschaft isoliert die Kunst vom übrigen Leben, nimmt sie für sich in Beschlag und tut sich nicht wenig darauf an, daß sie die Kunstpflege ermöglicht. Die Kunst ist sehr wichtig, weil an ihr die ästhetische Gesellschaft ihre Wichtigkeit darzt. So ist, im schöpferischen Sinne, der Kreis geschlossen, der unruhigbar rundum läuft von der Kunst zum Gelehrten und wieder zurück, ohne einen Ausfluß ins Leben zu finden.

Nirgends trifft man soviel katzenartige Gleichgültigkeit gegenüber den Vorgängen des Lebens, wie in den schöpferischen Kreisen. Dies ist ganz natürlich. Wer immer nur eine Welt des Scheins genieht und künstlerisch wertvoll, für dessen Empfinden wird alles Uebrige zu Dingen zweiten Ranges. Nun ist aber die Kunst gar keine Welt des Scheins, sondern im Gegenteil eine Welt der Wahrheit; eine Welt des Scheins ist sie nur für den Künstler mit Schöngelst; sein Umgang mit der Kunst ist eine Klacht vor dem Leben. Seine Mäthetigkeit füllt sich nicht in einer Welt, in der es spielerisch und gleichmäßig zugeht, in der er imhunde ist, die Spielregeln der Kunstleistung zu kontrollieren. An dieser Kontrolle, mag sie direkt oder indirekt ausgeübt werden, erschöpft sich zum guten Teil die Hauptbetätigung der ästhetischen Gesellschaft.

Zeitstellen, woher einer etwas hat und woher Nichtung es angeht und ob ein Künstler ein Kunstwerk ist oder nicht, dies ist den Schöpfern eine wahre Wollust. Das ist ja der Sinn der Kunst, daß sie einen Abend lang von der ästhetischen Gesellschaft beschnitten werde. Dann gute Nacht und Schlaf bis zur nächsten Veranstaltung. Ich sah einmal einen Kritiker einen Roman in die Hand nehmen, kaum eine halbe Minute darin blättern — und sein megerendes Urteil, ungesähr gebildet nach der Klassifikation, der der Verfasser nach dem ästhetischen Schema unterlag, war fertig. Ein solcher Aufsatz könnte einem die Lust, je einen Roman zu schreiben, für immer verderben. Selbst in einem kunstmäßig schwachen Roman sieht mehr lebendiges Blut als in der schöngeistigen Rats, die darin herumhümpeln. Und in einer Minute zu erledigen, was vielleicht in Jahren enthand, bringt nur die Lieblosigkeit des Kritikers fertig.

Die Sünden der ästhetischen Gesellschaft sind die Sünden eines sich selbst verengenden, ungeläuterten, geistige Inzucht treibenden Kreises. Man täte ihm Unrecht, ihm keine Fehler vorzubalten, ohne gleichzeitig zu sagen, daß diese Sünden sich überall dort wiederholen (in anderer Art und mit anderen Folgen), wo sich die Gesellschaft einseitig und schamhaft entwickelt und einen Teilwert des Lebens überwert. Drum gilt, was von der ästhetischen Gesellschaft gesagt wurde, von der politischen und von der kommerziellen Gesellschaft erst recht. Sie sehen den Teil fürs Ganze an und das Mittel für den Zweck. Doch die Abrechnung mit diesen Sünden ist ein Kapitel für sich.

Theater und Musik

Badisches Landesbheater.

„Carmen.“ Wohl jede Bühnenfängerin strebt danach, einmal die Carmen zu spielen; bietet doch gerade diese Rolle — wie nur wenig andere — reichte Möglichkeiten der darstellerischen Ent-

faltung. Es war von vornherein anzunehmen, daß Hete Stewert, in der uniere Oper eine vielseitige, ungewöhnlich freie Künstlerin besitzt, auch diese neue Rolle mit dem ihr eigenen sicheren Stilempfinden erfüllen würde. Ueberwiegend war trotzdem die Farbigkeit und Leidenschaft, mit der die Künstlerin die Carmen spielte. Aus vielen interessanten Einzelzügen baute sich vor dem Zuschauer ein packendes Bild der Spanierin auf. Erfreulicherweise vermied Hete Stewert jedes Zuriel an Bewegungen, alles Maßgebende, wodurch die Glaubwürdigkeit der Gestalt noch erhöht wurde. Der dunkle, satte Sopran der Künstlerin kam der Rolle sehr zu statten; durch den sein unklaren Gesang schwang starke Leidenschaft. Jedenfalls eine vortreffliche, den Zuschauer unablässig fesselnde Leistung, die Hete Stewert gebührende Anerkennung eintrug. — Der Hofe von Rudolf Valve trat demgegenüber etwas zurück. Wohl hatte auch er ausgezeichnete Momente in Spiel und Gesang, so besonders in dem packend gestalteten dritten Akt; im Ganzen aber vermehrte man doch gerade in den dramatischen Höhepunkten die fortreichende Größe. Doch mag das daran liegen, daß eine Indisposition, die den Künstler an der vollen Entfaltung seiner Stimme hinderte, auch die Lebendigkeit seines Spiels etwas beeinträchtigte.

Dem dramatisch stark akzentuierten Sopran von Lily Freig kommen die sentimentalen Weifen der Michaela nicht gerade entgegen; doch wählte die Künstlerin, die die Rolle darstellerisch sehr sympathisch gab, auch gelanglich durch eindringlichen Vortrag zu packen. Mit hinreichendem Spiel und prachtvollem Gesang gab Rudolf Weyr an den Esamilla. Die Ingenieurin von Centa Joebisch und H. von Jabeck, die Schmutzger von Eugen Kalnbach und Hans Küster, der Junigo von Alfred Glahng der Morales von Fritz Poching es vervollständigen die Reihe der Mitwirkenden auf Böhle. Mit Worten der Anerkennung sind auch Döhener, Choz und Waller zu bedenken. Hans Bussard hatte für einen klaren, kühnmasvollen Ablauf des Spiels

Wird ab, nicht lesen und nicht schreiben zu können. Während der ganzen Zeit seines Hierseins läßt er, trotz vieler Versuche, keinen Laut von sich hören. Vor wenigen Tagen stellte er sich der Gendarmerie und erklärte, der 18jährige Hermann Gebele aus Mannheim zu sein. Er sagte, er habe sich nur verkleidet, um nicht aufgefunden zu werden, da er seinen in Mannheim wohnenden Eltern seinerzeit davonlaufen ist.

Werteheim, 7. Jan. Durch Feuer ist ein großer Teil der landwirtschaftlichen Gebäude des Pfarrhofes eingeeigert worden. Das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont, jedoch ist der Schaden, der durch die Vernichtung der Gebäude und der großen Vorräte entstanden ist, sehr hoch.

Wahr, 7. Jan. Wegen Verletzung an den winterzeitigen kommunikativen Unruhen ist hier noch ein 21jähriger Bürschke verhaftet worden, der sich bei der Schierei auf Gendarmeriebeamte hervorrangend betraute. Wegen Verletzung an seinen Unruhen sind bis jetzt 14 Personen verhaftet.

Aus dem Stadtkreis

Todesfälle. Unsere Stadt beklagt den Verlust eines angenehmen und beliebten Mitbürgers, des Kaufmanns Jonas Bahu, Inhaber der Firma J. Bahu, Herren- und Knabenbekleidung, hier. Der Verstorbenen hatte ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Vor 34 Jahren hat er die Firma gegründet, und er hat durch reiche Energie, zielbewusstes Schaffen, nie erlahmende Arbeitsfreude seinem Unternehmen zu bedeutendem Ansehen verholfen. Sein zugängliches Wesen, seine heitere Art wird allen in Stadt und Land, die ihn kannten, unvergesslich bleiben — Dieser Tage verschied an den Folgen einer schweren Krankheit Professor August Heß von der Kant-Derrealsschule, an der er fast zwei Jahrzehnte als ein treuer und allgemein beliebter Lehrer im großen Segen gewirkt hatte. Seine irdische Hülle wurde gestern nachmittags unter großer Beteiligung dem Schos der Erde übergeben.

Winterpferverkehr Bahl-Dberial. Trodem die Badische Postbahn-Aktiengesellschaft die Führung von Zügen auf der Strecke Bahl-Dberial an den Sonntagen der Unrentabilität wegen abgelehnt hat, ist der Verkehrsverein bei der Bahngesellschaft neuerdings mit der dringenden Bitte vorstellig geworden, wenigstens ein Zugpaar an den Sonntagen, an denen aller Voraussicht nach günstiges Sportwetter herrscht, auf der Strecke einzulegen und zwar einen Zug morgens von Bahl nach Dberial und einen abends von Dberial nach Bahl zum Anluß an die entsprechenden Züge der Reichsbahn. Er hat darauf hingewiesen, daß diese Züge an den Sporttagen ohne Zweifel bis auf den letzten Platz ausgenutzt würden und daß die Sportler auch wohl bereit wären, falls die Betriebskosten bei den feierlichen Fahrpreisen nicht herauskommen, einen etwas höheren zu zahlen, wenn sie die Gemächlichkeit haben, mit den Zügen befördert zu werden. Es ist zu hoffen, daß die Gesellschaft das diesjährige günstige Sportwetter für sich nicht ungegrünt vorbegeben lassen wird. Auch die Kurhofs Wiederaufbau, Sand, Gerrenmies, Bundesbad haben ein lebhaftes Interesse an der Wiedereinführung solcher Züge.

Wstliche. Am Schlusse des alten Jahres versammelten sich die Arbeiter und Beamten der Stadt, Schlacht- und Viehhofamtes im Börsensaal der Schlachthofwirtschast, um den Abschied von drei alten verdienten Kollegen in würdiger Weise zu feiern. Betr. Rat Bayerstädter, Direktor des Schlacht- und Viehhofamtes, dankte den drei verdienten Arbeitern Heinrich Henke, Karlstraße, Jakob Beyer, Verabanten und Johann Seis, Blankenloch für ihre vorbildliche, aufopfernde Tätigkeit, die sie über 30 Jahre am hiesigen Schlacht- und Viehhof für die Stadt und zum Wohle der Allgemeinheit geleistet und wünschte den drei Veteranen der Arbeit noch einen langen, ruhigen Lebensabend. Nachdem dann jedem der drei von den Arbeitern und Beamten ein Ruhehuh überreicht worden

war, erariff Herr Heinrich Henke das Wort, um im Namen der drei Gefeierten in herzlichster Weise zu danken für die erwiesene treue Kameradschaft. Das Gesangsduett „Abendgold“ erklang durch die Röhren des Karlsruher Liedes, ebenso der Röhrenklub Karlsruher durch musikalische Beiträge. In wunderbar harmonischer Weise verließen die Stunden, die ein bedredtes Zeugnis von der Einigkeit der Beamten und Arbeiter am hiesigen Schlacht- und Viehhof abgaben, was auch der Vertreter des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Herr Fröhlich, in einer Ansprache ganz besonders hervorhob.

Festgenommen wurden: ein Dienstherr von Weingarten, der vom Amtsdirektor Rahst zu Strafverfolgung gesucht wurde, ein Kaufmann von Stragburg, der von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs angeklagt war, ein Korbmacher von Konstanz, den die Staatsanwaltschaft in Konstanz wegen Diebstahls im Rückfall suchte, ferner acht Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Karlsruher Turnverein 1846. Eine große Ueberzahlung bereitete der K.T.V. 46 den Kindern seiner Mitglieder und seinen Schülern und Schülerinnen am vergangenen Sonntag nachmittag. Zahlreich waren sie — größtenteils in Begleitung ihrer Eltern — in der kleinen Zentralturnhalle zusammengekommen, um noch einmal eine Weihnachtsfeier zu erleben, die in großer Hülle und aus vollem Herzen gefeiert wurde. Andächtig sangen die Kinder all den frohen Weihnachtsliedern, die unter dem strahlenden Weihnachtsbaum durch den Mund der kleinen Vortragskünstler verflutet wurden. In einem Weihnachtslied, das Musik, Gesang und Vortrag stimmungsvooll vereinte, gaben die jungen Darstellerinnen der Frau Sorge, der Not, Liebe, Barmherzigkeit und Wohlwilt, ihr Bestes, und manches Kinderchen schlug rascher in Ehrfurcht vor der Weihnachtsfeier mit ihren beiden ritzigen Engeln. Gelohnt wurde den auf das kindliche Gemüt einwirkenden, durch Lichtbilder vorstellig illustrierten Märchenabläuten (Hottkötchen, der gezeichnete Vater, der Wolf und die 7 Geiseln u. a.) gefeiert, die zum Erlebnis wurden. Die den Kindern noch einer Anrede des Jugendleiters folgenden lehrer Weihnachtsgaben, fanden lebhaften Anklang und erhöhten den Genuß der schon verlebten Festeunden.

Kirchliche St. Barbara Karlsruher. Der Kirchliche St. Barbara beug am Sonntag, 24. Dezember 1923, eine Weihnachtsfeier, die Nachahmung verdient. Da von den Ehrenmitgliedern größere Beiträge gesendet worden waren, die zu einer Weihnachtsfeier bestimmt waren, und die Vorstandskasse die alten, bedürftigen Kriegsveteranen sowie die Frauen und Kinder der Gefallenen meist einigen anderen bedürftigen Kameraden an einer kleinen Feier in das Vereinslokal ein, um auch ihnen eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Der Sängerkreis des Vereins eröffnete die Veranstaltung, die einen sehr erhebensten Verlauf nahm, mit dem Liede „Der Tag des Herrn“. Ein von Kamerad J. Mayer verfasster Weihnachtslied wurde von Hl. J. Mayer sehr schön vorgetragen. Nach einer vom H. J. Mayer sehr schön vorgetragenen, in Versen gehaltenen Begrüßungsansprache, in der er besonders den alten Veteranen und der Gefallenen in warmen Worten gedachte, sangen Hl. J. Saaga und J. Mayer ein wunderbares Duett, das allgemein Anerkennung fand. Die Begleitung wurde von Fräulein S. Schwaner in kunstvoller Weise durchgeführt. Darauf wurde zur Besichtigung geschritten; jeder der bedürftigen Eingeladenen erhielt nicht eine Besondere ein namenhaftes Geschenk, ebenso die Frauen und Kinder der gefallenen Kameraden. Schließlich erfreut über den Alt neuer Kameradschaft, fanden alle nur warme Worte der Anerkennung und Dankbarkeit blühte aus den Augen aller. Am Schlusse noch ein gemeinsames Beisammensein, wobei der Sängerkreis durch einige ausgezeichnete Redevorträge, sowie Kamerad J. Mayer durch seine humoristischen Darstellungen die Anwesenden aufs beste unterhielt. Herr Hauptlehrer W. Mayer trat in liebevollster Weise die Moderation ab. Am Schlusse noch ein gemeinsames Beisammensein. So floßen die schönen Stunden, die allen Anwesenden unvergesslich sein werden, nur zu schnell dahin. Mit den besten Wünschen für das kommende Jahr schloß der Vorstand, Herr Schröder, die wohlgeleitete Veranstaltung.

Wintertage des Wanderverschlusses Karlsruhe. Wie viel idealer Sinn in unserem Volke liegt, beweist die Tatsache, daß seine Liebe zu Musik und der Drama, sich mit ihr zu beschäftigen, gerade in den letzten Jahren, den Jahren wachsender materieller Not zugenommen hat. Besonders erkenntlich ist, daß die Musik, die innerlichste aller Künste, immer mehr in jene Volkstheater eindringt und in ihnen gepflegt wird, die ihr früher ferner standen. Als ein Beispiel dafür die Wintertage gelten, die der Frauenghor Karlsruhe am vorigen Samstag im großen Saale des Friedhofhotels ver-

anstaltet hat. Im Lichterglanze eines Riesenschrinnes vollzog sich ein reichhaltiges, gebiengens musikalisches Programm, das von weiblicher Stimmung durchweht war. Aus dem Motto „Liebe auf Erden“ entwickelte sich auch die gedankreiche Feste des Festregisseurs Käufers. Vorträge des frische Mädchen- und Frauenstimmen aufweckenden Chors wechselten mit solchen eines stattlichen Kammerorchesters. Unter den mit musikalischen Gesinnung zusammengekommenen Konzerten befand sich eine Erkantführung. Das von Fr. v. Verrot (M. Koebelin) gedichtete und in Musik gesetzte Weihnachtslied „Du wunderliche heilige Nacht“ ist eine Komposition, die geschickt angelegt ist und gut klingt. Der Eindruck war stark und der Autor, der als fährender Geiger am ersten Pult saß, durfte mit dem Erfolg zufrieden sein. Von den Sologefängern der Frau Bundschau ging eine sympathische Wirkung aus. Den Höhepunkt der musikalischen Darbietungen bildeten die Violoncello-Vorträge des Konzertmeisters Paul Trautvetter. Es waren edle, gefühlsvolle Werke, die der reichhaltige Künstler mit bestem Eifer auf seinem Instrumente sang. Als musikalisch gewandter Dirigent und Dirigent am Pult saß, der K. Käufers und die in händlicher Ehemann, alt 68 Jahre; Eilke Färger, ledig, alt 68 Jahre; Waltraut Müller, alt 72 Jahre, Witwe des Lokomotivführers Johann Müller.

Veranstaltungen.

Der Tierklubverein hält seine Versammlungen jeweils am zweiten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, in den vier Jahreszeiten ab.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 5. Jan.: Jonas Bahu, Kaufmann, Ehemann, alt 60 Jahre; Edmund Armbruster, Oberregierungsrat a. D., Witwer, alt 67 Jahre. — 6. Jan.: Johann Böhler, Kärntner und Wirtshändler, Ehemann, alt 68 Jahre; Eilke Färger, ledig, alt 68 Jahre; Waltraut Müller, alt 72 Jahre, Witwe des Lokomotivführers Johann Müller.

Bunte Chronik

Das Ende des Harems. Aus Angora, der Hauptstadt der neuen Türkei, kommt eine Nachricht, die zeigt, daß die Männer der neuen Türkei wirklich auf neuen Wegen wandeln. Offenbar unter dem Einfluß des Jung und glücklich zum ersten und einzigen Male verheirateten Präsidenten Kemal Pascha hat die Parlamentarische Kommission einen Gesetzesentwurf beschlossen, durch den erstmals das historische Vorrecht des Muselmanen, die Vielweiberei, verboten, zweitens — eine nicht minder einschneidende Neuerung — der türkischen Frau das Recht gegeben werden soll, die Scheidung von ihrem Mann zu verlangen. Bisher hatte nur der männliche Ehegatte, und das ohne viel Umstände nach dem Gebiete des Korans, das Recht, sich von der einen oder anderen der ihn bedrückenden Gefeierten zu befreien. Wird der Antrag Gesetz, so ist das Ende des Harems gekommen und damit das Ende der Romanit, die er Jahrhunderte lang in den Augen aller, die — keinen hatten oder nicht darinnen eingeschlossen waren, befehlt hat. In Wirklichkeit zielt die Reform nur die Kolonisation aus Ansehungsänderungen, die sich schon seit längerem Jahren im Zusammenhange mit der Modernisierung sowohl des geistigen, als mehr noch des wirtschaftlichen Lebens in der türkischen Gesellschaft eingestellt haben. Die Bewegung für die Einheite ist schon ziemlich alt, und in der Praxis ist sie schon weit vorgeschritten durchzuführen, als die westeuropäische Phantastie sie vorstellte. Es ist im Osten nicht anders als im Westen: Weiber kosten Geld, und damit ist der Ausbreitung des den Familienvater weniger belohnenden westlichen Systems wesentlich Voranschritt geleistet worden. „Die Vielweiberei“, erklärt A. J. Tombee, einer der besten heutigen Orientalen, „wird heute in der Türkei nur noch von ganz Alten und von ganz altmodischen Leuten betrieben. Der allgemeine Brauch ist heute schon, nur eine Frau zu besitzen.“ Unter den angeführten Tücken hat sich die Einheite eingebürgert, da sie stark darauf bedacht sind, nach den westlichen Ideen zu leben. Das gilt auch für die Frauen, die aktiv wie zu weit fortgeschritten sind, um die alte, reizlose und rechtlose Stellung der Gesandenen im Harem entgegen zu können. Das amerikanische Mädchenymna-

sum in Konstantinovel hat nicht wenig dazu beigetragen, dem Emanzipationsgedanken in den Köpfchen der jungen Türcinnen den Weg zu bahnen. So kommt es, daß auch die Verwirklichung des amerikanischen Mädchenideals, wenigstens einmal im Leben geschehen zu werden, in den Kreis der ihnen zuzudachenden Reformen eingeschlossen wurde.

Bedeutet so die Abschaffung der Vielweiberei in der heutigen Türkei fast nur noch die gesellschaftliche Befähigung eines schon vorherrschend gewordenen Zustandes, so ist sie doch als Symptom für die Energie, mit der Reformzeit in dem Gesehbungswerk von Angora sich durchsetzt, höchst beachtenswert. Von dem Haremgefechten zur weiblichen Klage vor dem Gesehbungsgericht, das ist ein ungeheurer Schritt in der Entwicklung des bürgerlichen Rechts; der jünger gleich über Jahrhunderte hinwegliegt. Wie die moderne Türcin den Faschmal, den schließenden Schleier, abgeworfen hat und sich heute schon ungekrast in europäischer Kleidung in den Straßen Stambuls zeigen kann, so sind die heutigen türkischen Staatsmänner, die die Rechte des Kalifats streng auf seine religiösen Funktionen beschränken, gewillt, all die traditionellen Schleier, die das nationale Leben beengten, entschlossen abzutun. Freilich entstehen vorerst dadurch Spaltungen und Lebensdifferenzen, die das friedliche Nebeneinander von Alten und Jungen ernstlich bedrohen und Wunden schaffen, die, wie die Westminster Gazette nicht ohne Verjorgnis bemerkt, vielleicht erst nach einer Generation geheilt sein können. (W. T.)

Großfeuer in einer Berliner Fabrik. In einer Manometerfabrik in der Alten Jakobstraße in Berlin brach Samstag vormittag ein Großfeuer aus. Ein Lehrling war mit seiner Pflanze einem Stapel Gipsmaterialien zu nahe gekommen. In wenigen Minuten fanden die ganzen Fabrikräume in Flammen. Die Arbeiter konnten das Fabrikgebäude wegen der starken Rauchentwicklung nicht mehr verlassen. Vier Frauen und sechs Männer wurden in ohnmächtigen Zustände aus den Flammen gerettet. Einem Feuerwehrmann wurde durch das Spritzen der Fensterscheiben die Schlagader aufgeschnitten; er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Frau Coolidge gegen das Schminken. Die Gattin des amerikanischen Präsidenten hat sich mit aller Schärfe gegen die Anstie der Damen ausgesprochen, sich Lippen und Wangen zu schminken. Die günstige Wirkung dieser Stellungnahme machte sich beim letzten Empfang im Weißen Hause bereits bemerkbar. Alle geliebten Damen erschienen mit ungeschminktem und ungeputztem Gesicht. Selbst Frau Alice Long-Nevolet, die einzige „Prinzessin Alice“, die wegen ihres Unabhängigkeitsstimm und der Neigung zu Extravaganzen bekannt ist, hat sich gehorsam dem Befehl der Gemahlin des Präsidenten gefügt.

Das Friedensproblem als Preisfrage. Vor kurzem wurde in Amerika ein Preisausgeschrieben für eine Arbeit, die den ausführlichsten Vorschlag zur Lösung der Weltkriegsfrage enthalten würde. Die Prüfungskommission hat jetzt unter den eingegangenen Arbeiten eine mit dem Preise gekrönt. Die Hälfte des 100 000 Dollars betragenden Preises wird dem Sieger der Konkurrenz sofort ausgezahlt werden. Ueber den Vorschlag selbst soll dann in der ersten Hälfte des Januar in Kirchen und in der Presse eine Abstimmung erfolgen. Wenn diese das Urteil der Prüfungskommission bestätigt, werden dem Verfasser der Arbeit auch die restlichen 50 000 Dollars ausgezahlt werden.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 8. Januar 1924. Bad. Landestheater: „Hercules“, abends 7 bis gegen 9 1/2 Uhr. Stadt. Konzertsaal: Badische Lichtspiele „Hosen im Herbst“, abends 8 Uhr. Grund- und Hausbesitzerverein: Versammlung im Eintrachtsaal, Bezirk 3 und 4, abends 8 Uhr. Residenz-Lichtspiele: Neues Programm. Palast-Lichtspiele: Neues Programm.

forat. Am Pult saß Operndirektor Cortollegis, der mit bemerkenswertem Glanz die sprühende „Carmen-Musik“ erklingen ließ.

Das sehr gut besuchte Haus nahm die Aufführung mit begeistertem Beifall auf, der am Schlusse der Vorstellung auch den musikalischen Leiter vor den Vorhang rief. S. W.

Vom Landestheater schreibt man uns: Das naturhistorische Traverspiel „Fräulein Julie“ von August Strindberg, das zusammen mit dessen Drama „Samum“ am Mittwoch in den Kammern spielen des Künstlerhauses zur hiesigen Erbauung gelangt, behandelt ein Motiv, das nach des Dichters eigenen Worten außerhalb der Varietétampfe des Tages liegt, da ja dem Problem vom sozialen Steigen und Fallen, vom Höheren und Niedrigeren, Besseren und Schlechteren, Mann und Weib, lebende Stellung zutage. Bei Gelegenheiten dieser Aufführung darf an die theatergeschichtlich nicht unwichtige Tatsache erinnert werden, daß August Strindberg gerade in seinem Nachwort zu „Fräulein Julie“ als Erster die eindringliche Forderung des Kammertheaters aufstellte, das ist zuerst und vor allem eine kleine Bühne und einen kleinen Zuschauerraum, dazu die Verwendung scharfer Seitenbeleuchtung an Stelle der ungeliebten Haupt- und vollständige Verunkelung des Zuschauertraums. Diesen seinen Zielgedanken konnte der Dichter selbst dann in seinem eigenen Strohholmer Kammertheater verwirklichen.

In „Fräulein Julie“ wirken Fräulein Clement, Fräulein Noorman und Herr Dahlen mit. Das Drama „Samum“ wird von Fräulein Möller und den Herren Baumbach und Birkner dargestellt. Die Einstellungs der beiden Werke hat Herr Baumbach. Die Vorstellung beginnt um halb acht Uhr.

Lehar komponiert eine Oper für die Metropolitan-Oper. Franz Lehar arbeitet gegenwärtig an einer lyrischen Oper für die Metropolitan Oper in Newyork. Eine der populärsten Melodramen Amerikas „Die No-

manze“ wird in eine neue Fassung gebracht. Die Hauptrolle dieser Oper, die in der nächsten Saison zur Aufführung kommen soll, wird Frau Jeriza in Newyork in deutscher Sprache freieren.

Literatur

Uthar Steiner, Der Bruch der schweizerischen Neutralität im Jahre 1813. Neujahrblatt der Völler Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnütigen 1923. (Bafel, Helbing & Lichtgahn.) 127 S.

Um die Jahreswende hat einst die Badische Historische Kommission jeweils ein für weitere Jahre bestimmtes Neujahrblatt vorwiegend geschichtlichen Inhalts herausgegeben und damit Dank und Beifall geerntet. Das letzte, in dem H. Goede die Familiennamen im badischen Oberland behandelte, erschien 1918. Heute, wo die Badische Historische Kommission fast nur noch dem Namen nach besteht, fehlen dazu leider die Mittel. Man ist in Baden mit dem löblichen Brande, wie später in Württemberg, feinerzeit einer Seite gefolgt, die in der benachbarten Schweiz, in Bafel, Bern, Zürich und andernwärts, vielfach verbreitet war und ist, und teilweise bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreicht, mit dem weitestlichen Unterschiede allerdings, daß dort nicht wie bei uns, wo man vom Staate alles zu erwarten pflegt, eine staatliche Körperschaft, sondern gemeinnützige Gesellschaften, in denen gesunder Bürgerinn wirkt, die Sache in die Hand genommen haben. Man sollte meinen, daß dies auch bei uns möglich wäre, daß sich auch heute noch im Lande ein Kreis von Männern finden ließe, der Gemeingeist, Verständnis und Opferwilligkeit genug besäße, um der Historischen Kommission zur Wiederaufnahme des alten Brauchs die erforderlichen bescheidenen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Anlaß zu diesen Betrachtungen gibt uns das Erscheinen des Neujahrblattes für 1924, das die Völler Gesellschaft für Beförderung des Guten und Gemeinnütigen jedoch herausgege-

ben hat. Es verbreitet sich über den Bruch der schweizerischen Neutralität in dem drangvollen Jahre 1813, wo der Durchmarsch der verbündeten Hauptarmee durch Bafel erfolgte, und ist verfasst von Dr. G. Steiner, der das in den Schweizer und Pariser Archiven liegende Quellenmaterial ausgiebig herangezogen hat. Offen und ungehindert legt Steiner die unglückliche Entwicklung der Dinge, die zu der Katastrophe in der Dezembernacht führten, in ihren bisher vielfach verborgenen Zusammenhängen dar. Sie begann mit dem Einmarsch der Franzosen 1798 und fand ihre Fortleitung unter der Gewalt Herrschaft Napoleons, der die Neutralität der Schweiz auf Schritt und Tritt mißachtete und untergrub. Nach dem Zusammenbruche seiner Macht in Rußland, als sich im Frühjahr 1813 Preußen erhob, schien es auch in der Eidgenossenschaft zu taugen. Von Bern ging damals der Antrag auf Proklamierung der Neutralität und allgemeine Nationalbewaffnung zum Schutze der Grenzen aus. Aber der Kondamman ließ sich in seiner Schwäche durch Frankreich einschüchtern und verband mit Säubern und Diplomatischen das Spiel; bei der Tagosung kam es nur zu halben, unzureichenden Maßregeln, die in der Stunde der Gefahr verlagern mußten. Aus freiem Willen lieh den Verbündeten anzuwärtigen und zuzuerobern, dazu fehlte die Voraussehung, ein politisch und moralisch in sich einiges Volk. Zu einer ernst zu nehmenden besonnenen Neutralität aber fehlte die Entschlossenheit und unerlässliche Kraftentfaltung. Was halfen die Vorstellungen in Paris, wenn Napoleon die Neutralität nur soweit anerkennen wollte, als sie für ihn vorteilhaft war, ihn entlastete? Was halfen die Vorstellungen im Hauptquartier der Verbündeten, wenn die Schweiz unter französischem Druck nicht wagte, ihre Regimenter aus Frankreich zurückzurufen? In Neutralitätswille fand keinen Glauben und man kümmerete

*) Eine von ihm vorbereitete Neuauflage von G. Fellers Werken wird in Karlsruhe, Verlag G. F. Müller erscheinen.

sich nicht darum. Im Gegensaß zu Szeisenan forderte Radeksky den Durchmarsch der Hauptarmee durch die Schweiz, auf den man sich schließlich einigte. Politische Gründe spielten dabei noch weit mehr als militärische eine Rolle. Am 15. Dezember gewann Metternich seinem Kaiser die bedingte Zustimmung zum Einmarsche ab; am 20. unterzeichnete der Kommandant des Berner Grenzschutzes eine Kapitulation, die den Verbündeten die Tore Bafels öffnete, und in der Nacht noch traten seine Truppen, ohne daß ein Schuß zur Verteidigung eidgenössischen Bodens fiel, den Rüdung an. Man hat die unruhliche Kapitulation den Bernern oft zum Vorwurf gemacht, aber dabei vergessen, daß sie, wie Steiner mit Recht hervorhebt, im Grunde ihren Anfang nahm mit jener ungeligen schwächlichen und schwankenden Politik des Landamanns Reinhard und diesen auch die Verantwortung für den Ausgang trifft.

Die Schrift entbehrt nicht des aktuellen Interesses. Die Lehren der Geschichte sollen den Schweizern das Gewissen schärfen. Neutrale Politik kann einem Lande verberblich werden, wenn sie zur Bequemlichkeit verleitet. Man wird den Schlüssen des Verfassers nur zustimmen können, wenn er sagt: „Der Neutralitätsbruch von 1813 bekräftigt, das Neutralitätserklärungen und Anerkennung nicht die Kraft haben, den Staat gegen feindlichen Eingriff sicherzustellen. Auch heute dürfen wir uns niemals auf unser politisches System der Neutralität verlassen. Wir sind und bleiben immer nur auf uns selbst gestellt. Auch ewige Neutralität ist kein Schuß. Wir besitzen sie nur, wenn wir fähig sind, sie tatkräftig zu verteidigen.“

S. Dberer.

Deutsche Worte.

Das Verwachen mit der Scholle ist ein Grundzug deutschen Charakters und eine Wurzel seiner Kraft. Bismard.

Baufragen im Karlsruher Bürgerausschuß.

Der Karlsruher Bürgerausschuß hatte sich gestern nachmittag mit einer Reihe von Vorlagen zu befassen, die mehr oder weniger mit der Baufrage zusammenhängen.

Zunächst behandelte das Kollegium die Verwaltungsvorschriften für Straßenreinigung, Müllabfuhr, Abtragarbeiten, Entleerung und Kanalarbeitung usw.

Stadtv. W. Schmidt (Z.) hält es für angebracht, daß man bei der Umstellung auf Goldmark auch den Bürgerausschuß gehört hätte.

Stadtv. Kramer (Vp.) betont, es sei anzunehmen, daß die jetzige Umlage doch nur provisorisch sei und der Bürgerausschuß vor Festsetzung der endgültigen gehört werden müsse.

Oberbürgermeister Dr. Finterer weist zurück, daß die Stadt hinsichtlich der Preise den Vorgesetzten überlassen habe.

Weiter finden Annahme die Vorlagen auf Erwerbung eines Grundstücks (Lsg Nr. 16739) und Uebertragung von Straßengelände der früheren Jägerstraße an die Fa. Sped. A.G.

Bei der Vorlage über Verkauf von Gelände an der Daxländer Straße, Wohn- und Sicherungsfrage bemerkt Stadtv. Deines (Vp.), man habe die Gedanken eines Wettbewerbs für die Bauten bei Daxlanden, die Wohnungen anzugehen zu können, fallen gelassen.

Bürgermeister Schneider erwidert, die Ergebnisse des feinerseitigen Wettbewerbs seien bei der Grundstücksauktion berücksichtigt.

Schonung des Landschaftsbildes maßgebend. Die Vorlage wird angenommen.

Ebenso die Erwerbung der Grundstücke Lsg. Nr. 8093 und 8094 im Gewann „Untere Naimühle“.

Verkauf von Gelände an der Schwarzwald- und Klostertalstraße und Straßenherstellung dazwischen.

Wir haben über das neue Baugelände, das hier entsteht, bereits berichtet.

Bürgermeister Schneider erklärte, daß der Drang zum Bau von Einfamilienhäusern viel stärker sei, als der zum Bau von mehrstöckigen Häusern.

Stadtv. Lang (D. Vp.) empfiehlt namens des Stadtvorstandes die Vorlage zur Annahme.

Stadtv. Kietten (D. Vp.) bemängelt, daß die Stadt das Gelände für Einfamilienhäuser herbeigebe, statt für mehrstöckige Bauten und Handelshäuser, die mehr einbringen.

Stadtv. Schwall (S.) findet, daß das Gelände entschieden zu billig sei. Unter normalen Verhältnissen würde er die Zustimmung nicht geben.

Stadtv. Braun (D.) glaubt nicht, daß sich die in Frage stehenden Straßen zu Geschäftstraßen eignen würden.

Stadtv. Lang (D. Vp.) nennt als schlechtes Beispiel am Mühlberg für ein „Himbeerhaus“.

Stadtv. Deines (D.): Die Südstadtbaumaße sei ein Verbrechen. Leistung, Schäferstraße usw. seien zu schmal.

Stadtv. Schwall (S.): Darüber, daß die Häuser an der Parkstraße nicht zufriedenstellend sind, dürfte alles einig sein.

Bürgermeister Schneider meint, die Stadtverwaltung müsse sehen, daß die Stadt sich entwickelt. Die Baufragestellung solle überprüft und geändert werden, wo die wirtschaftliche Lage sich geändert hat.

Geländetausch mit der Reichsbahndirektion. Die Stadt überläßt von ihrem Grundstück Lsg. Nr. 6066 an der Neuen Bahnhofstraße ein Teilstück von rund 3117 Quadratmetern an den Reichsbahnhof.

Die Stadt überläßt von ihrem Grundstück Lsg. Nr. 6066 an der Neuen Bahnhofstraße ein Teilstück von rund 3117 Quadratmetern an den Reichsbahnhof.

das abzugebende Gelände erhält die Stadt das ebenfalls in der Nähe des Bahnhofes an der Poststraße gelegene reichsweitere Grundstück Lsg. Nr. 6125 mit 4115 Quadratmetern.

Ramens des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtvorordneten bezeichnet Stadtv. Lang (D. Vp.) den Tausch als nicht günstig.

Bürgermeister Schneider bemerkt zu einem Antrag von Zentrumsseite, der verlangt, daß die Generaldirektion habe gleichwertiges Gelände, das sie der Stadt bieten könne, und zwar am Alten Bahnhof.

Nach Bemerkungen der Stadtv. Weipert (Z.), Voennicke (W. Vp.), E. Fren (D.), Lang (D. Vp.), Schwall (S.), Deines (D.), Fromberger (W. Vp.), Dietrich (D. Vp.) teilt der Oberbürgermeister mit, daß der Stadtrat mit dem Inhalt des Antrags einig geht und seinerseits eine entsprechende Auflage machen werde.

Das Verfahren in der Entscheidung über ein Todesurteil. — Karlsruhe, 7. Jan. In einem in Nr. 1 des „Abboten“ vom 2. Januar und dann noch in mehreren anderen Blättern veröffentlichten Artikel wird an der „unverkündlichen“ Dinausführung des Beobachtungsverfahrens hinsichtlich des Todesurteils gegen Alfred Albiez von Sarpoltingen scharfe Kritik geübt.

Demgegenüber darf, so schreibt man uns von ausländischer Seite, darauf hingewiesen werden, daß bei der Entscheidung, ob gegen einen Todesurteil von dem Beobachtungsrecht Gebrauch gemacht werden soll oder nicht, auch in der Gnadeninstanz gewisse Garantien für eine einmündige und objektive Prüfung des Falles nicht zu entbehren sind.

Unter geradezu glänzenden wintertypischen Verhältnissen wurde am Sonntag nachmittag programmäßig auf der Hochschwarzwaldbahn zu Triberg die Modellmeisterschaft von Baden durch den Winterportverein in Triberg ausgetragen.

Die Teilnehmer an der sportlichen Veranstaltung waren außerordentlich stark. Der Französischer Bobklub Tannus hatte in Fritz Schenk eine seiner besten Kräfte entsandt.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Staatsministerium in Form dieses Vortrages mit dem Falle befaßt, so laufen die Akten bei sämtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums um, und erst dann fällt die Entscheidung.

Bereitsverständlich man sich diesen Gang des Verfahrens, so wird man zwecken müssen, daß daselbst sich nicht in wenigen Tagen abwickeln läßt; schon die zur Beantwortung berufenen Beamten sind, wenn sie ihre Pflicht gewissenhaft ausüben wollen, genötigt, die meist sehr umfangreichen Akten einzusehen zu prüfen, und es kann doch auch den Mitgliedern des Staatsministeriums nicht zugemutet werden, ihre Stimme ohne genaue Kenntnis und Würdigung des Falles abzugeben.

Einer Vereinfachung dieses Verfahrens wird ansehnlich der Bedeutung der Entscheidung niemand das Wort reden wollen.

Nur die höchstwahrscheinliche Sicherung der Möglichkeit der Entscheidung muß eine gewisse Verzögerung in Kauf genommen werden, dabei werden aber stets alle Vorkehrungen zur Beschleunigung getroffen. Sie sind auch in Ansehung des Urteils gegen Albiez getroffen worden; auch in diesem Falle ist eine unerschütterliche Geduld nicht einzuhalten.

Eine endgültige Entscheidung bisher nicht möglich war und zurzeit nicht möglich ist, hat seinen Grund in der Erkrankung des Verurteilten.

Unter geradezu glänzenden wintertypischen Verhältnissen wurde am Sonntag nachmittag programmmäßig auf der Hochschwarzwaldbahn zu Triberg die Modellmeisterschaft von Baden durch den Winterportverein in Triberg ausgetragen.

Die Teilnehmer an der sportlichen Veranstaltung waren außerordentlich stark. Der Französischer Bobklub Tannus hatte in Fritz Schenk eine seiner besten Kräfte entsandt.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Unter dem Einfluß hohen Druckes hält in ganz Mittel-, Nord- und Osteuropa der strenge Frost an. Die tiefste Temperatur hat heute morgen St. Blasien mit -15 Grad, während im Hochschwarzwald teilweise nur 6 Grad Ralte herrschen.

Vom Guten das Beste Metall- u. Kinderbetten in hundertfacher Auswahl Messingbetten, Holzbetten, Kinder-Holzbetten Deckbetten, Kissen, Bettfedern, Daunnen.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache! Kaiserstrasse 164 Nähe Hauptpost

Das Beste sehr preiswert Rosshaarmatratzen, Woll- u. Seegrasmatratzen, Daunendecken, Steppdecken, Weißlackmöbel, Schränke, Kommoden etc. Patentröste

Betten-Spezial-Haus Buchdahl

Wohnungstausch. Moderne 4 Zimmerwohnung mit allem Komfort Berlin-Lankwitz gegen gleiche in Karlsruhe gesucht.

Zu vermieten. Gut möbl. Zimmer an verm. Fr. n. Kaiserstrasse 18, III.

Offene Stellen. Gewandte Stenotypistin gesucht, Eintritt sofort.

Möbl. Zimmer. Von Daniermiete gesucht. Ang. b. un. Nr. 6054 ins Tagblattbüro erbet.

Möbl. Zimmer. Ein ordentliches Mädchen findet in ff. Haushalt aut. St. n. Nr. 6051 ins Tagblattbüro erbt.

Büchlein gesucht. Für Baden, Württemberg und bestes Gebiet tüchtige, gut einstudierte

Vertreter gesucht. Vorerst nur schriftliche Angebote mit tüchtendem Lebenslauf, Referenzen erbeten.

Webwaren Weiß & Cie., G. m. b. H. München. Verkaufserlöse für Baden: Karlsruhe, Bahnhofsstr. 10, 1.

Junger deutscher Schäferhund entlaufen. Schwarzbraun, auf den Namen „Abel“ hörend, gegen Belohnung abzugeben.

Verkaufe. Ein guter Kaffeevollautomat in billiger zu ver. u. zu verkaufen.

Geschäftshaus mit Einfaß, 10 Räume zu 25 000 G.-M. zu verkaufen.

Gelegenheitskauf. Speise, muer, Qualitätsarbeit, werden billig abzugeben.

Küchen-Einrichtung neu, verkauft billig, Kreuzstr. 25, Laden.

Empfehlungen. Zur Anfertigung von Judentiden, Kleibern empfohlen.

Herde wascherde, Zimmeröfen, Waschtisch mit Heizung an ver. u. zu verkaufen.

Siedgarn. ca. 800 St. in verpackt, Farben blass zu ver. u. zu verkaufen.

Farer & Co. Kohlen, Gesellschaft mit beschr. Haftung sucht abgebrauchte aber gut erhaltene Schreibröhren.

Lagerplatz mit Gleisanchluss. evtl. mit Hallen zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Damenhüte. Or 40 zu ver. u. zu erfragen im Tagblatt.

Bienenhonig. 100-800 St. Bienenstöcke u. Bienen zu verkaufen.

Apfelwein. in vorzüglicher Qua.ität empfehlen.

Kaufgesuche. Privat-od. Geschäftsgüter zu kaufen ges.

deutscher Sprachunterricht. Selbstbildung, Einführung in die Literatur durch lebende gebildete Herrn.

Ia Kakao. garantiert rein, wohnschmeckend 10 Pfund Pökel, zollt nur G.-M. 12.-

Emil Schielin, Großhandlung, Mainz, Gärtnerstr. 13. Streng reelle Bedienung. Vertreter gesucht.

Möbeltransport, ringfrei. D. W. Windecker & Söhne, gegr. 1884, Kaiser-Allee 51, Telephon 2989.

Die diesjähr. Obsternte ist verloren. wenn die Kaugenel auf Ihren Obstbäumen nicht verhindert werden, da Nachschneidearbeiten derselben, auch die sonstige Pflege Ihrer Obstbäume übernimmt.

Josef Eicher, Karlsruhe, Kaiserstr. 227, 4. St.

Trauerbriefe. jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die

Tagblatt-Druckerei. Ritterstraße 1, Fernspr. 297.

Nigrin. Schuhputz mit Garantie - Sichelblatt geht allen voran und schützt Ihre Schuhe vor Zerstörung.

Das Beste sehr preiswert Rosshaarmatratzen, Woll- u. Seegrasmatratzen, Daunendecken, Steppdecken, Weißlackmöbel, Schränke, Kommoden etc. Patentröste

Das Beste sehr preiswert Rosshaarmatratzen, Woll- u. Seegrasmatratzen, Daunendecken, Steppdecken, Weißlackmöbel, Schränke, Kommoden etc. Patentröste

Das Beste sehr preiswert Rosshaarmatratzen, Woll- u. Seegrasmatratzen, Daunendecken, Steppdecken, Weißlackmöbel, Schränke, Kommoden etc. Patentröste

Das Beste sehr preiswert Rosshaarmatratzen, Woll- u. Seegrasmatratzen, Daunendecken, Steppdecken, Weißlackmöbel, Schränke, Kommoden etc. Patentröste

Das Beste sehr preiswert Rosshaarmatratzen, Woll- u. Seegrasmatratzen, Daunendecken, Steppdecken, Weißlackmöbel, Schränke, Kommoden etc. Patentröste

Die neuen Steuern.

Von H. Trenkle, Steuersyndikus des Bad. landw. Genossenschaftsverbandes und Hauptverbandes.

Vorbemerkungen.

Bekanntlich ergeben die wichtigen Steuermaßnahmen der Reichsregierung in letzter Zeit als Steuer-Notverordnungen. Sie sind es auch im wahren Sinne des Wortes, denn ihr Zweck ist ja der, der größten, finanziellen Not des Reiches zu steuern. Wie ernst die Finanzlage des Reiches ist, kennzeichnen die Zahlen über die schwebende Schuld des Reiches und den Stand der Goldmark. Zu Ende des Jahres 1922 betrug die schwebende Schuld des Reiches noch 1500 Milliarden, Mitte November 1923 war sie auf 191 Trillionen gestiegen; und die Goldmark, die Ende 1922 auf 175 A stand (der Dollar = 7000 A), steht heute auf 1 Billion. Die Einnahmen des Reiches deckten infolge der entwerteten eingegangenen Steuern in der zweiten Hälfte des Jahres 1923 nur etwa 3 Prozent der Reichsausgaben. Der ganze Reichsbedarf wurde also bis auf einen verschwindenden Betrag aus der Rentenpresse bestritten. Die Folge war rasend zunehmende Inflation und Geldentwertung, die als gefährlichste Massenbeschleunigung allerwärts zur Entwertung des alten Reiches führte. Dem vollständigen finanziellen und damit staatlichen und volkswirtschaftlichen Zusammenbruch des Reiches konnte nur durch das Stilllegen der Rentenpresse und die Befestigung der Mark begegnet werden, wie es glücklicherweise nun seit Wochen gelang und hoffentlich weiter gelingen wird, damit das deutsche Volk vor einer Wiederkehr unheilvoller Inflation bewahrt wird. Erst bei dieser Stabilität gewinnen die Steuern wieder ihre Bedeutung, und das in der Zeit rasend fortschreitender Geldentwertung so oft gehörte Wort von der Wertlosigkeit der Steuern, das die Steuermoral begreiflicherweise bedenklich senkte, hat seine Verzehung verloren. So zeigt die eben veröffentlichte Uebersicht über die Reichsgebarung der letzten Dezemberperiode (21. bis 31. Dezember 1923), daß drei Fünftel der Reichsausgaben durch Einnahmen gedeckt sind und der Rückstandsbedarf nur noch zwei Fünftel beträgt. Allerdings ist der Ausgabebedarf des Reiches riesig. Er beträgt für jeden der drei ersten Monate des laufenden Jahres schätzungsweise 450 Millionen Goldmark, was auf das Jahr ausgerechnet etwa 5 1/2 Milliarden Goldmark ergeben würde. Darunter sind die Reparationszahlungen noch nicht inbegriffen. Diese ungeheuren Lasten und das Stillstehen der Rentenpresse als Voraussetzung für die Stabilität der Mark erfordern natürlich von allen, besonders auch vom Volk, entsprechende Opfer, die aber im Vertrauen auf den Bestand des so lange ersehnten Währungsfriedens und damit auf enbliche Besserung unserer ganzen Finanz- und Volkswirtschaft von jedem einsichtigen Staatsbürger nach Maßgabe seines Vermögens und Einkommens steuerfreiwilliger als bisher getragen und ertragen werden.

In diesem Sinne, der größten Not des Reiches Halt zu gebieten, sind die neuen Steuer-Notverordnungen aufzufassen, die das gesamte Steuerwesen für die Uebergangszeit bis zur endgültigen Wiederherstellung einer festen Währung auf völlig neue Grundlagen stellen, dem Reich den raschen Eingang ausreichender werkschaffender Steuern zu sichern. Die Aufgabe der Steuer-Notverordnungen ist also eine doppelte: die sofortige Umstellung aller Steuern auf Goldmark und Vermehrung der Steuern sowie deren Vereinfachung. Eine Vereinfachung des ganzen Steuerwesens ist unbedingt erforderlich. Selbst Steuerbehörden und Steuerfachverständliche ist heute die Uebersicht über den gesamten Steuerkomplex nicht mehr möglich. Beziehen sich zurzeit etwa 170 verschiedene Steuergesetze, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen, mit denen der Steuerpflichtige sich abzufinden hat, wozu die große Zahl der einzelstaatlichen und gemeindlichen Steuerverordnungen kommt.

Die nun die Bestimmungen der zweiten Steuer-Notverordnung vom 19. Dezember 1923 — die erste vom 7. Dezember legte die Umsatzsteuerneueinstellung für November und die letzte Rate der Abgabenabgabe — für die einzelnen Steuerarten anzuwenden, sollen die folgenden Einzelbetrachtungen zeigen.

I. Die Einkommensteuer.

1. Veranlagung für 1923.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1923 und damit die Abgabe einer Einkommensteuererklärung für 1923 fällt weg. Der Grund dafür liegt in der Hauptsache darin, daß die verworrenen Gewinnerverhältnisse des Jahres 1923 es unmöglich machen, die steuerpflichtigen Einnahmen festzustellen. Es wäre beispielsweise für Buchführende schlechterdings unmöglich, eine zuverlässige Vergleichsbilanz für das abgelaufene Jahr aufzustellen. Sowohl Gesellschaften wie Einzelpersonen sind also von der Abgabe einer Einkommensteuer, bzw. Körperschaftsteuer, bzw. Veranlagung zur Einkommensteuer, bzw. Körperschaftsteuer für das Jahr 1923 befreit. Die erste Veranlagung zur Einkommensteuer, bzw. Körperschaftsteuer findet erstmals wieder im Jahr 1924 für das Jahr 1924 statt.

2. Die Einkommensteuerzahlung für 1923.

Weil eine Veranlagung zur Einkommensteuer für 1923 nicht stattfindet, soll die Einkommensteuerzahlung für 1923 mit einer letzten Zahlung (Abschlußzahlung), die auf 10. Januar längstens 17. Januar zu leisten ist, endgültig abgefordert werden. Die auf die Einkommensteuerzahlung von 1923 sich aufbauende Betrag für Einzelpersonen 40 Pfennig von je 1000 A Einkommensteuer des Jahres 1922, wie sie in dem ausgeworfenen Einkommensteuerbescheid festgesetzt ist. Diese Abschlußzahlungen sind nicht von allen steuerpflichtigen Personen zu entrichten, sondern nur von denen, die bisher zu Vorauszahlungen verpflichtet waren. Also Angehörige freier Berufe, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Ruhe-

gehalts- und Renteneinpfänger sowie Personen, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Erträgen festverzinslicher Wertpapiere bestand, sind ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens nicht zur Leistung der Abschlußzahlung verpflichtet, vorausgesetzt, daß ihr Einkommen 1922 zu mehr als der Hälfte bestanden hat aus Erträgen: a) auf deutsche Währung lautender festverzinslicher Werte, b) aus Arbeitslohn, c) aus freiem Vermögen, d) aus Wertgegenständen, Ruhegehältern, Pensionen usw., e) aus Renten und anderen unwerblichen Renten, h) aus Zuschüssen von dritter Seite, g) aus Entschädigungen als Ersatz für entgangene Einnahmen, h) aus Lotteriegewinnen und ähnlichen außerordentlichen Einnahmen, i) aus Spekulationsgewinnen.

Im übrigen aber spielt die Höhe des Arbeitseinkommens 1922 keine Rolle. Auch wer 1922 mehr als eine Million Mark steuerbares Einkommen hatte, bleibt von der Abschlußzahlung befreit, sofern es zu mehr als der Hälfte aus Einkünften der oben genannten Art bestanden hat. Wir nennen die eine Million deshalb, weil sie in der Steuererhebung des letzten Jahres eine besondere Rolle gespielt hat und daher zu irrigen Vorstellungen Anlaß gibt. Auch die nicht zu erhöhten Einkommensteuervorauszahlungen Verpflichteten, also Angestellte, Angehörige freier Berufe usw., waren nämlich zur Entrichtung der Rhein-Ruhrabgabe verpflichtet, wenn ihr steuerbares Einkommen 1922 mehr als eine Million Mark betragen hätte. Mit der Einkommensteuer aber hat diese Bestimmung nicht das Geringste zu tun.

Dat also der nicht erhöhten Vorauszahlungs-pflichtigen zum 10. Januar grundsätzlich eine Abschlußzahlung nicht zu leisten, so besteht aber doch die Möglichkeit, daß er zu einer ergänzenden Zahlung noch herangezogen wird. Im Artikel 1 § 1 Absatz 2 der Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 wird nämlich bestimmt, daß, wenn die Zahlungen auf die Einkommensteuer des Kalenderjahres 1923 Vorauszahlungen, Steuerabzug vom Arbeitslohn, Abschlußzahlung außer Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen stehen, das Finanzamt die Abschlußzahlung anderweit festsetzen kann. Das Finanzamt hat also die Möglichkeit, auch in solchen Fällen, in denen die Verpflichtung zur Leistung der Abschlußzahlung an sich nicht besteht, eine solche festzusetzen. Das wird u. a. vermutlich auch in solchen Fällen geschehen, in denen das Verhältnis zwischen Steuerleistung 1923 und tatsächlichem Arbeitseinkommen sehr stark ist. Jedenfalls aber bedarf es dann eines Bescheides des Finanzamtes. Der Steuerpflichtige kann mithin ruhig abwarten, ob ihm ein solcher zusteht.

Diese primitive Regelung birgt begreiflicherweise viele Unbilligkeiten in sich. Mander Geschäftsmann hatte 1922 noch höhere Gewinne erzielt, während der Zusammenbruch 1923 ihn finanziell außerordentlich schwächte.

In solchen und ähnlich gelagerten Fällen, in denen die Zahlungen, die im Hinblick auf die Veranlagung für 1922 für das Jahr 1923 zu leisten sind, nach oben oder unten außer Verhältnis zur wirklichen Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen stehen, können die Finanzämter die Abschlußzahlung anderweit festsetzen. In einer Ermäßigung wird von Amts wegen nie Anlaß gegeben sein, es muß dem Steuerpflichtigen überlassen bleiben, ein entsprechendes Gesuch einzubringen (daneben oder statt dessen kann auch Stundung beantragt werden).

Eine Beschwerde gegen die Ablehnung des Ermäßigungsantrags entscheidet das Landesfinanzamt endgültig, während im Falle einer höheren Festsetzung gegen seinen Bescheid die weitere Beschwerde an den Reichsfinanzhof gegeben ist, der im Beschwerdeverfahren befindet.

Bei der Bemessung der Leistungsfähigkeit ist auch der Verbrauch zu berücksichtigen. Wenn hier wie bei der Festsetzung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1924 die Verordnung an den Verbrauch das sind insbesondere die zur Beilegung des Haushalts und der Lebensführung angewendeten Beträge sowie die Ausgaben zum Erwerb von Grund und Luxusgegenständen usw., steuerlich bedeutsame Folgen anknüpft, so besteht dies, um die Existenzen zu wahren, die einen ardenen wirtschaftlichen Aufwand treiben, der zu ihrem ardenen Einkommen in einem ardenen Verhältnis steht und denen doch aus allerhand Gründen nicht beizukommen ist.

Es soll nicht verkannt werden, daß der Verbrauchsvorwurf an Ansehen und Schmälerung der Art führen kann. Man denke nur an einen Raucher über Sommer- und Winterreisen, Ausfahrten für Besuche, Nummern usw. Andererseits mußte eine Möglichkeit gefunden werden, die Hände entzerrnen zu lassen. Die angeführten Gründe sind für die Angehörigen der schweren funktionellen Steuerklassen noch unerträglich gewirkt hätten als schon bisher. Die auch hier zugelassene weitere Verschärfung an den Reichsfinanzhof bietet übrigens Garantien gegen Verwaltungswillkür.

Mit den aelterlichen Vorauszahlungen und der Abschlußzahlung beim mit dem Steuerabzug vom Arbeitslohn ist die Einkommensteuer für 1923 befristet. Eine Erstattung von Vorauszahlungen und Lohnsteuerabzug an Lohnzahlungen findet indes nicht statt. Auch hier ist eine große Härte gerade gegenüber steuerwilligen Zahlern.

Wegen der Veranlagung für 1922 ein Abschluß vor 1. Juli 1922 zugrunde, so erhöht sich die Abschlußzahlung von 40 Pfennig auf 1 Mark 60 Pfennig von je 1000 Mark Einkommen.

3. Die Körperschaftsteuerzahlungen für 1923.

Das Körperschaftsteuergesetz unterteilt zwischen Erwerbseinkünften und übrigen Steuerpflichtigen. Als Erwerbseinkünften gelten in erster Linie Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sowie sonstige Vereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich und ihre Mitglieder ist.

Die Notverordnung bringt zahlenmäßig folgende Sätze für die Abschlußzahlung nur für die Erwerbseinkünfte. Die anderen Körperschaftsteuerpflichtigen, a. B. Genossenschaften, soweit sie überhaupt steuerpflichtig sind, haben für 1923 eine Zahlung zu entrichten, die das Finanzamt nach der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft von Fall zu Fall festsetzt. Gegen die Festsetzung ist nur einfache Beschwerde möglich.

Erwerbseinkünften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, haben zur Abgeltung der Körperschaftsteuer für 1923 bis 10. 1. 24 60 Pfennig für je volle tausend Mark der Körperschaftsteuerzahlung für 1922 (Grundsteuer und Zuschlag) zu entrichten.

Fällt das Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammen, so hat es, falls eine Veranlagung für das Geschäftsjahr 1922/23 bereits erfolgt ist, dabei sein Bewenden. Andernfalls — und das ist die Regel — haben diese Gesellschaften als Abschlußzahlung aus ihrer Körperschaftsteuer für das Geschäftsjahr 1922/23 ebenfalls 60 Pfennig für je tausend Mark der Körperschaftsteuerzahlung für das Geschäftsjahr 1922/23 zu zahlen. Daneben müssen sie für jeden zum Geschäftsjahr 1923/24 gehörenden Monat des Kalenderjahrs 1923 ebenfalls bis zum 10. 1. 24 1/2 Goldmark für je volle tausend Mark der Körperschaftsteuerzahlung für das Geschäftsjahr 1922/23 zahlen. Die Vorauszahlungen für 1923/24 werden mit dem Goldwert angerechnet.

Mit diesen Zahlungen ist die Körperschaftsteuerzahlung bis 31. 12. 23 endgültig abgefordert. Eine Aktiengesellschaft, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, hat im Jahre 1923 10 Millionen verdient und 5 Millionen Dividenden ausgeschüttet. Die Körperschaftsteuer betrug 2.250.000 Mark, es sind somit 1050 Goldmark als Abschlußzahlung zu entrichten.

Eine G. m. b. H., deren Geschäftsjahr vom 1. 7. bis 30. 6. läuft und die für 1921/22 2 Millionen Körperschaftsteuer schuldig war, hat zunächst 1200 Goldmark zu zahlen. Dazu kommen für 6 Monate des Geschäftsjahrs 1923/24 je 33 1/2 Pfennig pro Monat und laufend, somit weitere 4000 Mark. Im ganzen sind also 5200 Mark zu zahlen, auf die die Vorauszahlungen für 1923/24, nicht dagegen die Zahlungen 1922/23 verrechnet werden.

Auch hier kann das Finanzamt die Abschlußzahlungen nach oben oder unten anderweit festsetzen, wenn die Zahlungen des Steuerpflichtigen in einem Mißverhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit stehen. Gegen den Bescheid des Landesfinanzamtes steht weitere Beschwerde zum Reichsfinanzhof offen.

Vor Behandlung der Bestimmungen über die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer im Kalenderjahr 1924 sollen zunächst

4. Die Folgen verspäteter Steuerzahlung

nach der zweiten Steuer-Notverordnung kurz dargelegt werden.

Für sämtliche Steuerzahlungen — ausgenommen die jeweils pünktlich auf 5., 15. und 25. jeden Monats zu überweisende Lohnsteuer — ist ab 1. Januar d. J. eine Schonfrist (Respektfrist) von 1 Woche (= 7 Tage) festgelegt. Diese Schonfrist gilt also auch für Vorauszahlungen, Nachzahlungen, Abschlußzahlungen usw.

Wird eine Steuerzahlung nicht innerhalb dieser Schonfrist bezahlt, so wird für jeden angefallenen halben Monat ein Zuschlag von 5 Prozent der Schuld berechnet. Der Zuschlag wird übrigens nur von vollen Goldmark des Rückstands erhoben und nur, wenn dieser 10 Goldmark übersteigt. Hat beispielsweise ein Steuerpflichtiger auf 10. Januar eine Einkommensteuerabgeltung von 250 Goldmark zu zahlen, so muß er diese spätestens am 17. Januar entrichten. Zahlt er nun am 17. Januar nur 50 A, ohne daß ihm für die restlichen 200 A Stundung bewilligt ist, und begleicht diese 200 A erst am 26. Januar, so muß er statt 200 A den Betrag von 220 Goldmark bezahlen, nämlich 200 A Steuerrecht zuzüglich 5 Prozent = 10 A Zuschlag für die Zeit vom 10. bis 25. Januar (weiter halber Monat), und weitere 10 A Zuschlag für den am 26. Januar beginnenden weiteren halben Monat usw. Die Umsatzsteuer, die auf 7. jeden Monats fällig ist, muß also jeweils längstens auf 14. beglichen sein.

Neben den Zuschlägen werden Verzugszinsen nicht erhoben.

Es wird daher Sache jedes Steuerpflichtigen sein, durch rechtzeitige Stundungsgeldung der Gefahr des Zuschlages zu begegnen. Der Goldzins bei Stundung beträgt zurzeit 5 Prozent.

Nachmals sei bemerkt, daß für die Abschlußzahlung der Lohnsteuerbeträge durch den Arbeitgeber ausnahmsweise keine Schonfrist besteht. Hier werden also schon 5 Prozent Zuschlag erhoben, wenn die Lohnsteuer auch nur einen Tag nach der Fälligkeit (5., 15. und 25.) an die Finanzkasse gelangt.

II. Die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer im Kalenderjahr 1924.

Da die Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer des Jahres 1923 unterbleibt und ein Bescheid nicht angefertigt wird, auf den sich die Vorauszahlungen für 1924 gründen könnten, so müßten die Vorauszahlungen für 1924 auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden.

Als Vorauszahlungstermine sind vorgeschrieben: 20. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November 1924. Gewerbetreibende (mit Ausnahme des Kleinwerbes) haben die Vorauszahlungen binnen 10 Tagen nach Ablauf des Vorauszahlungsabchnittes für die Umsatzsteuer, also wohl nach Ablauf jeden Monats (Näheres siehe unten unter Ziffer 2) zu leisten.

Für die Bemessung der Vorauszahlungen des Jahres 1924 werden fünf Einkommensquellen unterschieden, nämlich das Einkommen aus: 1. Land- u. Forstwirtschaft, 2. Gewerbe, 3. Hausbesitz und freie Berufe, 4. Lohn und Gehalt, 5. Zinsen von wertbeständigen Anlagen und für Dividenden.

1. Land- und Forstwirtschaft.

Bei der Landwirtschaft wird von dem bei der Vermögenssteuerveranlagung für 31. Dezember 1923 festgestellten Wert des Grundbesitzes ausgegangen und es soll vierteljährlich auf je 1000 Mark dieses Wertes ein Goldmark geleistet werden. Auf 31. Dezember 1923 haben nach näheren Bestimmungen der Veranlagungen des landwirtschaftlichen Grundbesitzes zur Vermögenssteuer stattgefunden. Bis zur Erteilung des Vermögenssteuerbescheides kann von dem für die Landabgabe maßgebenden Wert der Veranlagung abweichen. Dieser wird berichtet und ermäßigt, und zwar voraussichtlich bei Gebäuden um 50 Proz., bei Grundstücken um 20 Proz. des Steuerwerts. Zum landwirtschaftlichen Betrieb gehören auch Wein-, Hopfenbau, Obst- und Gemüsegärten sowie sonstige Bodenbewirtschaftungen und etwaige Nebenbetriebe wie: Brennerei, Molkerei, Bienenzucht usw. War z. B. ein Landwirt mit 20000 Mark zum Beitrage veranlagt, so hat er bis zum Eintreffen des neuen Vermögenssteuerbescheides auf obige Termine, erstmals 20. Februar, vierteljährlich 20 Goldmark (1 Mark pro 1000 Mark) Einkommenssteuervorauszahlung für 1924 zu leisten. Anteil der später ihm zuzurechnende Vermögenssteuerbescheid auf 30000 Mark, so hat er für die vorausgegangenen Vierteljahrestermine je 10 Goldmark (natürlich ohne Zuschlag) nachzuzahlen und für die weiteren Termine je 30 Goldmark zu zahlen.

Bei Pächtern wird das Einkommen des Pächters nach demselben Grundfakten an den Vorauszahlungen bezogen. Doch darf der Pächter an den Vorauszahlungen 10 Prozent der Pachtsumme des Vorauszahlungsabchnittes in Höhe bringen. Beispielsweise wären bei 50000 Mark Vermögenssteuerwert und 1000 Mark Jahrespachtzins nur 25 Mark (50 Mark weniger 10 Prozent von 250 Mark (1000) = 25 Mark) vierteljährliche Einkommenssteuervorauszahlung zu leisten. (Wegen der Vorauszahlungen des Pächters siehe unten Ziffer 3.)

2. Gewerbe.

Bei gewerblichem Einkommen richtet sich die Vorauszahlung nach den Betriebseinnahmen (ohne Einnahmen) des abgelaufenen, für die Umsatzsteuer maßgebenden Zahlungsabchnittes, also in der Regel nach den Einnahmen des abgelaufenen Monats. Von den Einnahmen dürfen lediglich die dem Steuerabzug unterliegenden Einnahmen und Gehälter des betreffenden Monats in Abzug gebracht werden, nicht dagegen der sonstige Betriebsaufwand, also insbesondere nicht die Ausgaben für Roh- und Hilfsstoffe, Waren usw. In den Betriebseinnahmen gehören insbesondere alle Einnahmen und Entgelte für Lieferungen und Leistungen des Betriebes, Einnahmen zum eigenen Gebrauch und Erträge von Kapitalwerten, die zum Betriebserwerb zählbar, nicht dagegen Umläufe von Wertbeständen (auch in Form von Wechseln und Schecks) und von Banknoten und Sorten, also beispielsweise Einnahmen für diskontierte Wechsel oder verkaufte Preisen.

Die Vorauszahlung beträgt zwei vom Hundert des Restbetrages (Einnahmen abzüglich Einnahmen und Gehälter) und ist binnen 10 Tagen nach Ablauf des Vorauszahlungsabchnittes zu entrichten.

Den offenen Handelsverbindungen und Kommanditgesellschaften kann die Pachtsumme für die Gesellschaften anferlet werden.

Die Vorauszahlungen sind nach dem Goldwert zu leisten. Nach näherer Bestimmung des Reichsfinanzministers sind Einnahmen, Ausgaben und Verbrauch in Goldmark zu berechnen. Das beispielsweise ein Gewerbetreibender im Januar 1924 brutto 20000 Goldmark eingenommen und an Lohnsteuerpflichtigen Einnahmen und Gehältern 4000 Mark vorauszahlte, so sind auf 10. Februar (bzw. auf 17. 2. 24) 20000 Mark = 8000 Mark Einkommenssteuervorauszahlung für Januar zu zahlen.

Körperschaftsteuerpflichtige Erwerbseinkünfte haben an Stelle dieser Vorauszahlungen monatlich 1/2 pro Tausend ihres in der Vermögenssteuererklärung ermittelten Vermögens zu entrichten, wenn der Betrag über die berechnete Verträge höher ist.

Das eine Aktiengesellschaft, deren Vermögen auf 500000 Mark festgesetzt wurde, in einem Monat nach Abzug der Einnahmen und Gehälter noch 50000 Mark vereinnahmt, so würde die normale Vorauszahlung 100 Mark betragen. Da jedoch 1/2 pro Tausend von 500000 Mark mit 250 Mark die normale Vorauszahlung übersteigt, sind an Stelle der 100 Mark 250 Mark zu entrichten.

Andererseits können für Kleinwerbetreibende die Vorauszahlungen nach Durchschnittssätzen festgesetzt werden.

Die Unterlagen, auf die sich bei Handel, Gewerbe und Industrie die Vorauszahlungen aufbauen, sind als recht genau zu bezeichnen. Mit der Einkommenssteuer soll der Gewinn besteuert werden. Dieser liegt aber sehr oft und bei vielen Betrieben im ungesicherten Verhältnis zum Umsatz. Hier wird also der Reichsfinanzminister nach Bestimmung und Anordnung treffen müssen (die, namentlich bemerkt, bereits angekündigt sind), durch die eine Vereinfachung

der entstehenden Härten ermäßigt wird. Manche Betriebe müssen beinahe gerade heute oft mit einem Gewinn rechnen, der kaum die 2 1/2prozentige Umsatzsteuer, geschweige denn die und dazu noch die Vorauszahlung auf Einkommensteuer bed.

3. Hausbesitzer und freie Berufe, Vermietung und Verpachtung sowie Spekulationsgewinne.

Einnahmen obiger Art unterliegen ebenfalls den Einkommensteuervorauszahlungen, und zwar nach dem Ueberschuß der Einnahmen über die Werbungskosten in vierteljährlichen Raten. Zu zahlen sind: von den ersten anfangenden oder vollen 2000 Goldmark des Ueberschusses 10 v. H., jedoch vermindert um je 1 v. H. für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind. Von dem 2000 Mark übersteigenden Einkommensbetrag sind 20 v. H. als Einkommensteuer voranzuzahlen.

Beispiel: Mann A. (verheiratet, drei Kinder), hat einen Vierteljahrsüberschuß von 2100 Mark erzielt. Statt der 10 v. H. hat er, da vier Lebensberechtigten vorhanden sind, von den ersten 2000 Mark nur 6 v. H. als Steuer zu entrichten, d. i. 120 Mark, von den übersteigenden 100 Mark 20 v. H., d. i. 20 Mark, zusammen also 140 Goldmark.

Der Reichsfinanzminister kann anordnen, daß den freien Berufen hinsichtlich der Vorauszahlungen gleichgestellt werden die Berufe der Rechtskonsulenten, Stellenvermittler, Heilfahnen, Bekannten, technischen Zeichner, Privatgutshaber usw.

4. Lohn- und Gehaltsempfänger.

Diese werden wie bisher, aber nach den neuen Bestimmungen im Wege des Steuerabzuges vom Arbeitslohn befreit. Beträgt jedoch der Lohn oder Gehalt vierteljährlich mehr als 2000 Goldmark, so sind von dem steuerpflichtigen Lohn- oder Gehaltsempfänger ebenfalls Vorauszahlungen zu leisten, und zwar wie bei den freien Berufen (S. 3 oben). Die im Wege des Lohnabzuges einbehaltenen Beträge dürfen indes in Abzug gebracht werden.

5. Zinsen von wertbeständigen Anlagen und Dividenden (Hypothekenzinsen, Darlehenszinsen usw.).

Deren Besteuerung erfolgt im Wege des Steuerabzuges vom Kapitalertrag. Jährliche Kapitalerträge werden durch Einbehaltung von zehn vom Hundert befreit. Den Steuerabzug hat der Schuldner vorzunehmen. Kapitalerträge im Sinne dieser Vorschrift sind:

1. Zinsen aus wertbeständigen, in öffentliche Schuldbücher eingetragen oder als Teilhaberschriften ausgebenen Anleihen.

2. Dividenden, Zinsen, Ausbeuten und sonstige Gewinne, die entfallen auf Aktien, Kurse, Genussscheine, Anteile an der Reichsbank, an Kolonialgesellschaften, an Bergbauvereinigungen mit dem Rechte einer juristischen Person, an Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Entgelte oder Vorteile neben den gewöhnlichen Kapitalerträgen gelten als Kapitalerträge, als Kapitalerträge werden durch Einbehaltung von zehn vom Hundert befreit. Ein nicht in Geld bestehender Kapitalertrag ist in solches umzurechnen. Der Schuldner hat unter eigener Haftung die Steuer einzubehalten und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit an das zuständige Finanzamt abzuliefern, auch wenn der Gläubiger den Kapitalertrag nicht einfordert. Wer also beispielsweise am 1. April 350 Mark Hypothekenzinsen zu zahlen hat, muß bis spätestens 7. April die darauf entfallende Kapitalertragssteuer von 35 Mark abliefern.

Besonders bemerkenswert ist die schon eingangs erwähnte neue Bestimmung, wonach der Steuerpflichtige den Vorauszahlungen den im Vorauszahlungsbetrag (abgelaufenen Kalendervierteljahr) erfolgten

Verbrauch

anzugrundelegen und davon statt von dem Einkommen die Steuer bezahlen muß, wenn der Verbrauch größer war als das Einkommen. Als Verbrauch gelten insbesondere die Haushaltungskosten, die Kosten der Lebensführung, sowie die für den Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenständen, Sammlungen, Fuhrpark usw., dagegen nicht solche für Medikamente usw. Auf Antrag können auch andere, durch Krankheit oder Unglücksfälle verursachte Ausgaben für steuerfrei erklärt werden. Der Reichsfinanzminister kann Vorschriften für die Schätzung des Verbrauchs aufstellen. Der Veranlagung des Verbrauchs liegen in diesem Zusammenhang weniger die für eine solche Veranlagung schon früher bereits eingehend behandelten Absichten vor, sondern vielmehr die Wahrnehmung, daß Lebensführung und Einkommensdeklaration in besonders aufsehender Weise in der durch die Inflationsperiode gekennzeichneten Nachkriegszeit, vielfach in einem kaum anders als mit größter Steuerhinterziehung erklärbaren Mißverhältnis gestanden haben.

Die Vorauszahlung ist nicht zu entrichten, wenn sie in einem Vierteljahr 5 Goldmark, bezw. unter Zugrundelegung des Verbrauchs 20 Goldmark nicht übersteigt.

Der Verbrauchsparagraf wird wohl zu Angebereien und Schulflecken aller Art führen. Doch mußte andererseits die Möglichkeit geschaffen werden, Zuständen entgegenzutreten, die angesichts der schweren finanziellen Belastung noch unerträglich als bisher gewirkt hätten.

6. Die Vorbereitung der Steueranmeldung des Kalenderjahres 1924.

Die Einkommensteueranmeldung 1924 erfolgt 1925 auf Grund des für 1924 festgestellten steuerbaren Einkommens. Die 1924 geleisteten Vorauszahlungen und Steuerabzüge werden auf die veranlagte Einkommensteuer angerechnet. Soweit nach dem Gesetz Bücher zu führen sind, hat das auf wertbeständige Grundstücke zu geschähen. Nähere Bestimmungen hierüber sollen erlassen werden. Die Veranlagung ist so vorzubereiten, daß für das

Landwirtschaftliche Einkommen

Durchschnittserträge zugrunde gelegt werden, unter Berücksichtigung von Bodenbeschaffenheit, Kulturstand, Klima, Verteilung der Frucht- und Kulturarten, Verfallsgrade, Abhängigkeit usw. Die einzelnen Betriebe eines Finanzamtsbezirks sind durch das Amt in Güterklassen einzurufen (Beschwerdeinstanz das Landesfinanzamt). Die Erträge ermitteln sich auf Grundlage der Preise für die Hauptfrüchte aus der Ernte des Steuerjahres, der Preise für die Erzeugnisse aus der Nebenernte und der Preise für die Betriebsausgaben (Arbeitslöhne, Düngemittel). Den Durchschnittserträgen sind die das regelmäßige landwirtschaftliche Betriebsergebnis übersteigenden Erträge aus Nebenernte und landwirtschaftlichen Nebenbetrieben, Sonderkulturen, Verpachtungen hinzuzurechnen. Hinsichtlich der Fortwirtschaft, des Wein- und Hopfenbaues, der Obst- und Gemüseernte ist der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit dem Reichsernährungsminister die Grundzüge für die Festsetzung von Durchschnittserträgen fest.

Steuerpflichtige, die Handelsbücher führen müssen, haben auf 1. Januar 1924 eine Vermögensaufstellung nach Art und Menge (Inventur) zu machen und eine

Eröffnungsbilanz in Goldmark

aufzustellen. Bei regelmäßigen Abschüssen in der Zeit einschließlich 30. Juni bis einschließlich 31. Dezember kann der auf 1. Januar 1924 vorgedruckte Eröffnungsbilanz die letztvorher aufgestellte Inventur zugrunde gelegt werden, aber mit Anweisung des Wertes vom 1. Januar

1924. Die Werte der Eröffnungsbilanz gelten als Anschaffungswerte bei Feststellung des steuerbaren Einkommens 1924 und sind bei der Vermögenssteueranmeldung als Mindestbeträge anzulegen.

Für die Vorbereitung der Besteuerung des Einkommens aus freiem Beruf, Handwerk und Kleingewerbe werden, für die einzelnen Berufsklassen getrennt, Kostenpauschalen aufgestellt, die von den Nebeneinkünften abzusetzen sind.

Zur Durchführung der Vorbereitungsarbeiten können die Finanzbehörden schon vor Beginn der Steueranmeldung Auskünfte und Gutachten jeder Art einfordern.

Ueber die Einzelheiten der Durchführung der neuen Einkommensteueranmeldung wird nach Erlass näherer Bestimmungen noch zu sprechen sein. (Schluß folgt.)

Badische Politik

Gegen Auflösung des Arbeitsministeriums.

Der Vorstand des Landesverbandes der Christlichen Gewerkschaften Badens hat sich mit der Frage der Abgabe des Arbeitsministeriums beschäftigt und ist einmütig zu der Auffassung gekommen, daß im Interesse der künftigen Gestaltung der sozialen Verhältnisse in Baden das Arbeitsministerium aufrecht zu erhalten ist. Aus diesem Grunde wurde an das Staatsministerium eine Eingabe gerichtet.

Sehr bedauerlich.

Man schreibt uns: Unter den zahlreichen Neujahrsgrißen der deutschen Politiker, die man in den Tageszeitungen lesen konnte, fand sich auch in einer Mannheimer Zeitung ein Gruß des Reichsfinanzministers an die Süddeutsche des Reiches, an Baden und an die Pfalz. Reichsfinanzminister De. Marx hat also den begriffswidrigen Wunsch geäußert, sich zur Jahreswende an das ganze badische Volk zu wenden. Seine Presseberater haben ihm aber dazu einen merkwürdigen Weg empfohlen; sie haben sich mit der Veröffentlichung der Kanzlerworte in einer einzigen badischen Zeitung begnügt, die nur von einem kleinen Teil des badischen Volkes gelesen wird. In allen anderen badischen Blättern hat man den Reichsfinanzminister vergeblich gesucht.

Das badische Volk weiß also nichts von den Worten, die ihm der Reichsfinanzminister zum Jahreswechsel gewidmet hat. Sehr bedauerlich! Denn die Worte sind gut und wären geeignet gewesen, die Verantwortlichkeit des Kanzlers dem badischen Volk näher zu bringen. Sicherlich hat auch die badische Regierung es bedauert, daß der Gruß des Kanzlers nicht in alle Kreise gedrungen ist, sie wird zweifellos darauf bedacht sein, die Presseberater des Kanzlers auf ihre ungeeignete Methode aufmerksam zu machen.

Warnung vor Irrtum.

Man schreibt uns: In einer hiesigen Tageszeitung fand sich dieser Tage in einem Artikel folgender Satz: Die Kritik für die Nämung der Düsselbacher Zone ist schon im nächsten Jahr abgelaufen. Diese Ausdrucksweise kann zu einem gefährlichen Irrtum führen, an dem der Franzose eine besondere Freude hätte. Deshalb ist es unbedingt nötig, dem entstehenden Irrtum so schnell als möglich entgegenzutreten. Wenn von Düsselbacher Zone gesprochen wird, so ist damit das Gebiet gemeint, das die Franzosen im Frühjahr 1921 widerrechtlich besetzt haben, ebenso widerrechtlich wie das Ruhrgebiet. In diesem Gebiet gehören vor allem die Städte Düsseldorf und Duisburg, die Ausfallorte für den Einbruch ins Ruhrgebiet. Da die Besetzung dieses Gebietes widerrechtlich erfolgt ist, so kann man auch nicht von einer vertragsmäßigen Nämung sprechen. Es darf dem deutschen Volk, das die Vorgänge der letzten Jahre leider allzuwenig vergißt, unter keinen Umständen aus der Erinnerung schwinden, daß die Besetzung der Düsselbacher Zone ebenso vertragswidrig ist wie

die Besetzung des Ruhrgebietes. Die behauerliche Tatsache, daß von amtlicher Seite im Laufe der Zeit nicht laut und oft genug auf diesen Vertragswidrigkeiten hingewiesen wurde, ändert nichts an der Rechtswidrigkeit des französischen Vorgehens.

Aus dem Badischen Lehrerverein.

Heidelberg, 5. Jan. Der Vorstand des Badischen Lehrervereins hat in seiner letzten Sitzung zu den letzten schul- und staatspolitischen Vorgängen in folgender Entschließung Stellung genommen: Der Gesamtvorstand weist die Angriffe auf den Badischen Lehrerverein zurück und billigt einmütig die von dessen Leitung unternommenen Schritte. Er legt gegen die unsachlichen Angriffe auf den Schriftleiter, sowie gegen die Herabwürdigung von dessen Person Verwahrung ein. 2. Das ungewissenhaftliche Verhalten einzelner Vereinsmitglieder, die in der öffentlichen Presse wichtige Ziele des Vereins und dessen Leitung bekämpft haben, wird auf das schärfste mißbilligt. Es wird erwartet, daß diese Mitglieder aus ihrem Verhalten dem Verein gegenüber die Folgen ziehen.

Gerichtssaal

Karlsruhe, 7. Jan. (Strafkammer.) Ein schweres Baunachlass beim Wirtshausbau, wobei ein Arbeiter sein Leben einbüßte, führte einen Oberbauern und zwei Bauarbeiter unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor die hiesige Strafkammer. Bei den Erwerbungsarbeiten des Wirtshaus im Schwarzenbachgebiet wurde im letzten Herbst ein Wasserloch ferngestellt. In dem 60 Meter tiefen Schacht befand sich eine Schwebelöhne. Als diese eines Tages etwas geneigt werden sollte, kippte die Schwebelöhne plötzlich um, ein Arbeiter stürzte in den Schacht und war sofort tot. Den Angeklagten war nun zur Last gelegt, daß sie durch nicht genaue Anheftung der Vorrichtungen an dem Tod des Arbeiters mitschuldige seien. Allerdings wurde auch in Betracht gezogen, daß die auf der Schwebelöhne stehenden Arbeiter nicht die nötige Vorsicht hatten abzuhalten lassen. Sie hatten die Anordnung, während des Bauens auf der Schwebelöhne die Schwebelöhne zu verlassen, nicht befolgt und der mitangeklagte Oberbauer hatte sich, bevor die Schwebelöhne in Bewegung gesetzt wurde, auch nicht davon überzeugt gehabt, ob die darauf stehenden Personen die Schwebelöhne verlassen hatten. Nach längerer Verhandlung, wobei auch verchiedene Sachverständige gehört wurden, kam das Gericht zur Freisprechung sämtlicher drei Angeklagten. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der Schuhmacher Friedrich Leopold R. o. s. anstatt zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elenz, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26. Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.— oder je Stück:

Table with 2 columns: Name of company/stock and Value. Includes entries like Adler Kali, Bad. Lokomotivwerke, Balduf, Becker Kohle, etc.

Berliner Kursbericht

Diese Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Table with 2 columns: Name of stock and Value. Includes sections for Versch. festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and Value. Includes entries like Baf. v. Monteb., Bielefeld, Bing Nürberg, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and Value. Includes entries like Hein. Lehmann, Hahnemann, Hilbert, etc.

Table with 2 columns: Name of stock and Value. Includes entries like Rh. Westf. Kalk., Westf. Sprit., themania Ch. F., etc.

Mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jonas Hahn

ist heute nachmittag im 60. Lebensjahre sanft verschieden.

Karlsruhe, Hannover, Pforzheim, den 5. Januar 1924.
Kaiserstraße 54.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

- Mina Hahn, geb. Blum
- Arthur Hahn
- Karl Hahn
- Alice Vollweiler, geb. Hahn
- Erich Hahn
- Adolf Vollweiler
- Else Sommer.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Januar 1924, vormittags 1/2 12 Uhr, vom Portal des israel. Friedhofes aus statt.
Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Dipl.-Ingenieur Artur Kölmel

Else Kölmel, geb. Honold

Vermählte

Karlsruhe, 5. Januar 1924
Weinbrennerstraße 12

Stamm-Deise

Unser Joachim hat ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude:

Walther Westphal u. Frau Ruth

geb. Seidel.

Karlsruhe, den 6. Januar 1924.

Die Ankunft eines Sohnes geben bekannt:

Amtmann Dr. Ketterer und Frau.

Karlsruhe, 5. Januar 1924.
Südendstraße 7.

Methode Berlitz Sprachen

Englisch
Französisch
Italienisch
etc.

Berlitz-School
Lammstr. 1.

Einneirat

in Verbindung zu treten. Photographie erwünscht, welche sofort wieder zurückgeliefert wird. Bei Scheitern der Verhandlung und verlangt Anrede unter Nr. 6962 ins Tagblattbüro.

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, den 9. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr, im Schloß, Ritterstraße 7

außerordentl. Mitgliederversammlung

Bitte bringen Sie Ihre Karte mit.



Palast-Lichtspiele
Karlsruhe, Herrenstr. 11 - Telephon 2502.

Ab heute bis einschließlich Freitag:
Erstklassiges Meisterwerk:
Die Silbermöve.

Aus dem Leben einer Tänzerin, in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Esther Carena, als Tänzerin Luciane.

Familie Gänselein
Luftspiel in 2 Akten mit
Gerhard Dommann und Hans Dege.

Badisches Landestheater

Dienstag, den 8. Januar 7 bis gegen 9 1/2 Uhr
Sp. I. 4.20 Abonn. F. 11 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 7401-7800
II. Sondergruppe

Nebeneinander.

Tierschutzverein

Zusammenkunft 2. Mittwoch im Monat. Vier Jahreszeiten, 8 Uhr.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Eisenlohr
geb. Forch

ist nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre am 5. Januar in Mannheim sanft entschlafen.

Die Bestattung hat in aller Stille stattgefunden.
Mannheim, den 7. Januar 1924.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Eckhard, geb. Eisenlohr.

Nachruf.

Unser verehrter Chef

Herr Jonas Hahn

ist uns heute aus seinem arbeitsreichen Leben durch den Tod entrissen worden. Seine unermüdete Schaffenskraft, sein vorbildlicher Fleiß wird uns in steter Erinnerung bleiben.

Karlsruhe, den 5. Januar 1924.

Die Angestellten der Firma J. Hahn.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Walburga Müller, geb. Boos,
Lokomotivführers-Witwe,

im Alter von 72 Jahren heute früh unerwartet in die ewige Heimat eingegangen.

Karlsruhe (Rüppurrerstr. 88a), den 6. Januar 1924.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, den 8. Januar, nachm. 2 Uhr.

Feuerbestattung
des Herrn Oberregierungsrats

E. Armbruster

Dienstag, den 8. Jan., vormittags 11 Uhr.

Die Verbindung „Cheruskia“ erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre A. H. A. H. und a. i. a. B. a. i. a. B. von dem Ableben ihres lb. A. H.

Oberregierungsrat E. Armbruster

in Kenntnis zu setzen.

Karlsruhe, den 7. Januar 1924.

H. Wolter (X) X

Trauerbriefe

jeder Art stets rasch und in ästhetischer Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

I-N-R-I

Ein Film der Menschlichkeit.

Ziehung unwiderruflich 18. u. 19. Januar

Wertbeständige Preuß. Südd. Staatslotterie

8000 Gewinne im Betrage von zus. **450000 Dollar**

Goldanleihe

50 000 \$ Goldanleihe
30 000 \$ Goldanleihe
20 000 \$ Goldanleihe
10 000 \$ Goldanleihe

Preis für 1/2 Los 42 Rentenm., für 1/4 Los 21 Rentenm., für 1/8 Los 10,50 Rentenm., für 1/16 Los 5,25 Rentenm. und Porto.

Zehn Zehntel-Lose
sortiert aus verschiedenen Tausenden 42 Rentenmark.

Preuß. General-Lotterie-Direktion
Berlin W 8, Markgrafenstr. 39.
Lose zu haben
bei allen staatlichen Lotterie-Einnehmern

Goldener Kopf, Markgrafenstr. 49

Heute Dienstag

Schlachtfest

was einladet
H. Barmann.

RESI-Lichtspiele
Waldstraße

Dienstag bis einschli. Donnerstag

Die brennende Kugel

Zirkusgroßfilm in sechs Akten von Rolf E. Van Lo
in der Hauptrolle: Alfred Galzer.

Jimmy Aubrey als Beschützer
Großrolle in zwei Akten.

Ab Freitag **J. O. R. I.**

Badische Lichtspiele

Heute morgen Mittwoch, abends 8 Uhr,
letzte Vorführungen des Films

Rosen im Herbst

nach Selma Lagerlöf

Vorverkauf im Musikhaus Müller,
Kaiserstraße.

Konzert-Haus - hehrl

I-N-R-I

Ein Film der Menschlichkeit.

Lotte Lobenstreit.
Roman von Erich Ebenstein

(84) (Nachdruck verboten)

Koblit sah das alte Malweib ganz erkannt an. „Dazu hätte ich doch aber nicht die geringste Veranlassung gehabt, liebe Strunz! Mr. Matenzie betrug sich immer tadellos gegen Lotte und kam nun, weil er eins ihrer Bilder kaufen will.“

Sansü Strunz brach in schallendes Gelächter aus.

„Na, daß Sie ein echter Künstler, d. h. naiv wie ein Kind und ideal wie ein vom Leben noch nicht ausgereibter Jüngling sind, Koblit, wußte ich ja. Daß Sie aber auch ein Esel sind, weiß ich erst jetzt.“

„Entschuldigen Sie, Sansü...“

„Ja, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen! Wahrscheinlich können Sie nichts dafür, denn es liegt in Ihnen. Drum ist's gut, daß es Ihnen einer auf deutsch sagt. Also ein Bild will er kaufen! Bloß darum kommt er und himmelt Ihre Frau an?“

„Aber ich begreife wirklich nicht...“

„Daß dieser Matenzie in Ihre Frau verliebt ist? Na ja — Esel begreifen schwer. Aber nun wissen Sie's durch mich und ich hoffe, Sie schreiben sich's hinter die Ohren... Langohren. Adio!“

Damit trampelte sie, ihren Malkasten in der einen, den Feldstuhl in der andern Hand, mit ihren drei genagelten Stiefeln weiter wie ein Dragoner, rüffte einen Gassenhauer vor sich hin und verschwand hinter einer Ackerhütte am Strand, wo sie gegenwärtig ihren „Standplatz“

hatte. Denn sie mußte augenblicklich die sechs Kinder des dort wohnenden Fischers, wie sie sich um einen eben aus dem Wasser gefischten alten Stiefel balgten.

„Das Meerungeheuer“ sollte das Bild heißen. Zwischen Lotte und Koblit blieb es eine Weile still. Auf Lottes Gesicht lag ein peinlicher Ausdruck. Gräßlich starrten ihre dunklen Augen in's Weite.

„Was sagst du eigentlich zu Sansü Strunz' Behauptungen?“ begann Koblit endlich unruhig. „Daß du je bemerkst, daß Mr. Matenzie dir... ich meine als Weib, nicht als Künstlerin — besondere Beachtung schenkte?“

„Ich... weiß es nicht,“ antwortete Lotte unsicher. „Vielleicht achtete ich nur nicht darauf, weil meine Gedanken bei dem Geschwätz dieser Leute meist anderswo sind... jedenfalls fiel mir nicht auf, daß er anders mit mir gesprochen hätte als z. B. der junge Fakhod oder Nittoni.“

„Nun Fakhod und Nittoni verehren dich jedenfalls ungewöhnlich stark und schwärmerisch,“ lächelte Koblit, beobachtete aber dabei verstohlen Lottes Gesichtsausdruck aufmerksam. „Ich möchte dreist behaupten, daß sie... verliebt in dich sind!“

Lotte machte eine ärgerlich abwehrende Bewegung.

„Lieber Heinrich, du weißt...“

„Daß du davon nichts hören magst, daß es dir gleichgültig ist und daß du Liebe für etwas ganz Ueberflüssiges im Leben hältst — ja wohl, das weiß ich. Aber sieh mal, mein Kind, das könnte sich doch eines Tages plötzlich ändern bei dir.“

„Nein, nein... bitte, sprich nicht mehr davon,“ unterbrach ihn die junge Frau ungeduldig. „Ich halte große Stücke von der Freundschaft — vor allem von der deinen, die mich so

treu und liebevoll durchs Leben geleitet und mir Schutz gewährt gegen alle lästigen Jüdinglichkeiten anderer — aber von der Liebe halte ich gar nichts und mag nichts hören darüber!“

„Gut, so sprechen wir vorläufig nicht weiter darüber. Nur eines muß ich dir sagen, Lotte: Wenn du auch für deine Person gefeit dagegen zu sein glaubst — andere sind es nicht, und darauf müßt du immerhin Rücksicht nehmen. Fakhod und Nittoni sind brave, junge Leute, deren Talent ihnen eine schöne Zukunft verheißt. Es wäre schade, wenn sie ihr Ziel aus den Augen verlieren würden um einer hoffnungslosen Liebe willen!“

„Aber dafür kann ich doch nichts! Ich habe sie nie im geringsten erwidert! Was soll ich denn tun?“

„Oh — man müßte den Verkehr mit ihnen ganz abbrechen und zwar von unserer Seite, denn sie selbst werden es nie freiwillig tun.“

„Dann tu es doch lieber Heinz! Bitte! Und auch mit diesem schrecklichen Mr. Matenzie, ja? Ich mag ihm kein Bild verkaufen, und wenn er es noch so gut bezahlt! Ich mag ihn überhaupt gar nicht mehr sehen!“

„So unangenehm ist er dir?“

„Ja — ich fürchte mich manchmal geradezu vor ihm,“ murmelte Lotte, während ihr Blick wieder einen grüblerischen Ausdruck annahm. „Er hatte vom ersten Augenblick an etwas Unheimliches für mich!“

„Wie — dieser harmlos liebenswürdige Mensch? Das begreife ich nicht, Lotte! Wie ist das nur möglich!“

„Ich weiß es nicht. Aber seine Nähe macht mich unruhig... er erinnert mich an irgend jemand, ohne daß ich mich bekümmern kann an wen. Das quält mich. Manchmal kommt mir

sogar vor, als wäre ich ihm schon irgendwo einmal begegnet... unter peinlichen Umständen. Dann grübele ich immer, wo es gewesen sein könnte, obwohl es ja kaum möglich ist.“

„Die Strunz wird dich angehtet haben mit ihrem Mittrauen!“

„Nein. Es war schon früher, gleich vom ersten Tag an, als er vor drei Wochen mit seinem Kammerdiener hier auftauchte und sich dann durch Schwertling uns in der Cheria vorstellte. Es war Abend — erinnerst du dich noch? Da fand er plötzlich mit seinem farblosen Gesicht neben unserm Tisch wie ein Geipent... und jetzt, wo die Strunz behauptet, er sei gar kein Amerikaner... ach, bitte, Heinrich, wenn du den Verkehr mit Fakhod und Nittoni einstellst, tu es doch mir zuliebe auch mit Mr. Matenzie! Es wird sich ja ein Vorwand finden lassen!“

„Selbstverständlich, wenn du es wünschest, Lotte! Umso mehr, als ich in der Tat finde, daß unser Verkehr hier in letzter Zeit auch dem Schaffen beeinträchtigt. Du bist nicht mehr mit ganzer Seele bei der Arbeit wie früher!“

Lotte schweig.

„Nun, das alles ist ja sehr einfach, mein Kind,“ fuhr Koblit ruhig fort. „Ich dachte bisher, dein verändertes Wesen habe andere Gründe. Wenn aber das Herz, wie du sagst, nichts damit zu tun hat, so zwingt uns ja nichts, länger auf Carbon zu bleiben. Wir brechen also unsern Zeit ab, schnüren unser Bündel und gehen fort. Damit ist allen Verwicklungen die Spitze abgebrochen — auch für die beiden armen Jünglinge, Fakhod und Nittoni.“

(Fortsetzung folgt.)